

FINANZEN



SPAREN



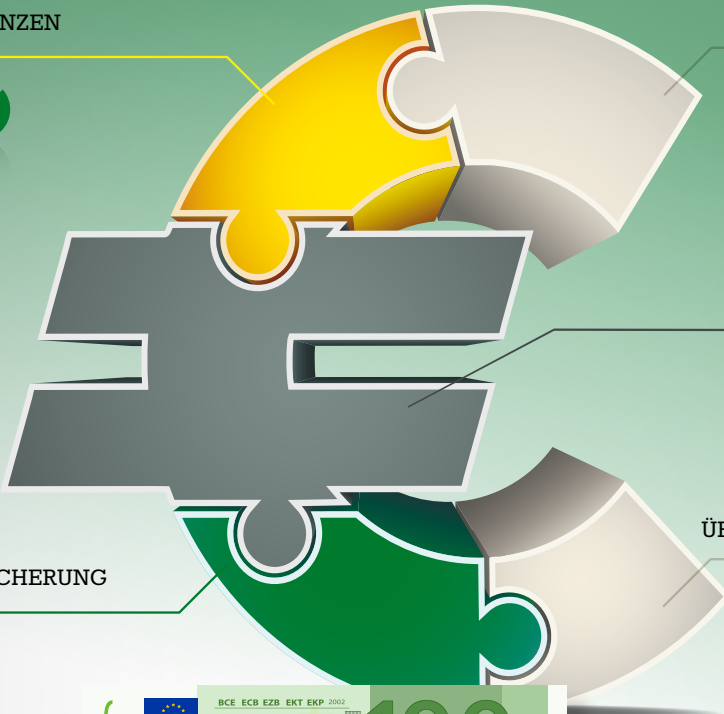
KREDITE



ABSICHERUNG



ÜBERSCHULDUNG



Finanzielle Allgemeinbildung

Impressum

AUTORIN

Evi Frötscher

REDAKTION

Astrid Freienstein, im Auftrag des Deutschen Bildungsressorts /
Abteilung Marketing im Raiffeisenverband Südtirol

LEKTORAT

Helene Dorner

HERAUSGEBER

Raiffeisenverband Südtirol Genossenschaft

GRAFIK

ID Creativstudio, Meran

STAND

Oktober 2014

Didaktisches Material sowie weitere Informationen zur Broschüre unter:
<http://www.bildung.suedtirol.it/unterricht/wirtschaft-und-recht/finanzielle-bildung>

Trotz sorgfältiger Bearbeitung
ohne Gewähr.

Inhalt



Vorwort	5
1 Der Umgang mit Geld - Einführung	
1.1 Wie ermittelt man sein Gesamteinkommen?	9
1.2 Wie kann man sein Gesamteinkommen verwenden?	11
1.3 Einführung - Das Geld	12
1.3.1 Was ist Geld?	13
1.3.2 Welche Funktionen erfüllt das Geld?	13
1.3.3 Wie ist das Geld entstanden?	15
1.3.4 Welche Eigenschaften muss das Geld aufweisen, um seine Funktionen zu erfüllen?	
1.3.5 Wovon hängt der Wert des Geldes ab?	21
1.3.6 Warum haben wir den Euro als gesetzliches Zahlungsmittel?	23
2 Wie behält man den Überblick über seine Finanzen?	
2.1 Welche verschiedenen Zahlungsmöglichkeiten gibt es?	28
3 Warum Sparen?	
3.1 Welche Grundbegriffe zum Thema „Geldanlage“ sollte ich kennen?	38
3.2 Klassische Sparformen	40
a) Das Sparbuch	40
b) Die Festgeldanlage	41
3.3 Wertpapiere	41
a) Obligationen	42
b) Staatspapiere	42
c) Aktien	42
d) Termingeschäfte (Wertpapierpensionsgeschäfte)	43
e) Investmentfonds	44
f) Sparprogramme	44
3.4 Wie wähle ich eine Geldanlageform aus?	45

4	Die Absicherung von Lebensrisiken	
4.1	Was ist eine Versicherung?	48
4.2	Welche Arten von Versicherungen gibt es?	50
4.3	Wie ermittle ich meinen Versicherungsbedarf?	52
4.4	Was sollte ich über den Versicherungsvertrag wissen?	55
4.5	Welche Versicherungsverträge sind besonders wichtig?	57
5	Der Umgang mit Krediten	
5.1	Was versteht man unter Schulden?	64
5.2	Was muss ich über Kredite wissen?	66
5.3	Welche Fachbegriffe kommen beim Thema „Kredit“ häufig vor?	68
5.4	Die wichtigsten Kreditarten	71
	a) Der Konsumkredit	72
	b) Die Beleihung der Entlohnung	74
	c) Die Kreditkarte	75
	d) Die Kontoüberziehung	76
	e) Das Immobiliendarlehen	76
	f) Die Bürgschaft	78
6	Was versteht man unter Überschuldung?	
6.1	Wie kann ich mich vor Überschuldung schützen?	81
6.2	Was kann man bei Überschuldung tun?	82
	Autorenbeschreibung	84
	Quellenverzeichnis	85

Vorwort

Geld ist nicht alles im Leben, aber es spielt eine wichtige Rolle in unserem Alltag. Jeder von uns braucht es, um seine Existenz zu sichern und sich darüber hinaus bestimmte Wünsche zu erfüllen.

Geld ist aber für die meisten von uns nicht im Überfluss vorhanden, deshalb ist es wichtig, dass man mit seinem Einkommen verantwortungsvoll umgeht.

Lebensnahe Problemstellungen sollen die Lernenden anregen, sich mit Themen wie Konsumgewohnheiten, Sparmotiven, Geldanlageformen, Absicherung von Lebensrisiken oder Verschuldung auseinander zu setzen. Ein bestimmtes Grundwissen über die wichtigsten Aspekte dieser Bereiche soll die Heranwachsenden bei der Planung und Gestaltung ihrer eigenen Finanzen unterstützen. Sie sollen die praktische Relevanz dieser Sachthemen für ihr eigenes Leben erkennen und zu einem verantwortungsvollen Umgang mit Geld animiert werden. Denn der Umgang mit Geld drückt sich nicht nur im Konsumverhalten aus, sondern spiegelt zu einem Teil auch unsere Werte und unsere Lebensziele wider.

Das Modul wurde gemeinsam vom Bereich Innovation und Beratung, dem Deutschen Schulamt und dem Raiffeisenverband Südtirol realisiert.

Dr. Rudolf Meraner
Direktor des Bereichs Innovation und
Beratung im Deutschen Bildungsressort

Dr. Heiner Nicolussi-Leck
Obmann des Raiffeisenverbandes
Südtirol Gen.

Der Umgang mit Geld



1. Der Umgang mit Geld - Einführung

Die 17-jährige Schülerin Lena blickt recht entgeistert auf ihren frisch gedruckten Kontoauszug und traut ihren Augen kaum. Nur mehr 20 Euro auf dem Konto. Unter diesen Umständen kann sie die geplante Shoppingtour mit ihren Freundinnen am Wochenende wohl vergessen. Aber wie konnte es überhaupt so weit kommen? Sie hatte doch im Sommer einen recht gut bezahlten Job und immer ein bisschen Geld auf ihr Konto eingezahlt. Das Taschengeld gab sie eigentlich immer in der ersten Woche aus. Vielleicht sollte sie mit ihren Eltern über eine Taschengelderhöhung verhandeln oder sich ab und zu als Babysitterin etwas dazuverdienen. Oder ist einfach alles nur wieder teurer geworden? Sie könnte sich ja auch von ihrer besten Freundin Tina Geld für die Shoppingtour leihen und ihr die geschuldete Summe dann in kleinen Raten wieder zurückzahlen, wenn sie nicht mehr so knapp bei Kasse ist. Und dann hatte sie noch ein großes Ziel: Sie wollte für die Führerscheinprüfung sparen. All das schien jetzt erst einmal in weite Ferne gerückt.

Aber wenn sie ganz ehrlich zu sich selbst ist, könnte auch ihr lockerer Umgang mit der Bankkarte zu diesem Dilemma geführt haben. Hatte sie wirklich einen Überblick über ihre Ausgaben und brauchte sie wirklich alles, was sie so kaufte? War der letzte Kauf einer Jeanshose wirklich notwendig gewesen, sie besaß doch bereits einen gut gefüllten Kleiderschrank? Aber sie wollte dieses Jeansmodell unbedingt haben. Etwas musste sich bei ihrem Umgang mit Geld ändern, das war Lena schon klar. Aber was?

Kannst du Lenas Lage nachvollziehen oder hast du bereits ähnliche

Situationen erlebt? Was könnte Lena an ihrem Umgang mit Geld ändern?

Jeder von uns trifft nahezu täglich wirtschaftliche Entscheidungen, die unsere finanzielle Situation beeinflussen. Wenn du deine Berufsausbildung abgeschlossen hast und dein eigenes Geld verdienst, musst du grundsätzlich entscheiden,

- wie du zu deinem Einkommen kommst, aus welchen Quellen du dein Einkommen beziehen kannst,
- welche Güter du mit deinem Einkommen erwerben möchtest und wie du diese Einkäufe finanzierst,
- ob und wie viel du von deinem Einkommen sparst,
- wie du deine Ersparnisse am besten anlegen könntest,
- ob du mit deinem Einkommen auskommst oder dich verschulden musst oder willst.

1.1 Wie ermittelt man sein Gesamteinkommen?

Lena hat ihr Geld eher nach Lust und Laune ausgegeben und dabei ihr zur Verfügung stehendes Gesamteinkommen aus den Augen verloren. Daher erlebte sie auch bei der Überprüfung ihres aktuellen Kontostandes eine unliebsame Überraschung. Solche unangenehmen Situationen lassen sich vermeiden, indem man sich einen genauen Überblick über sein monatliches Gesamteinkommen verschafft. Das Gesamteinkommen ergibt sich, indem man alle Einkommensarten zusammenzählt. Es gibt folgende Einkommensarten:

- Einkommen aus **unselbstständiger Arbeit**: Dazu zählen alle Einkünfte, die aus einem abhängigen Arbeitsverhältnis bei einem Unternehmen oder einer öffentlichen Körperschaft (z.B. Staat, Gemeinde, Gericht) entstehen. Sie stellen die Vergütung für die erbrachte Arbeitsleistung dar, wie der Lohn eines Arbeiters oder das Gehalt eines Angestellten.
- Einkommen aus **selbstständiger Arbeit**: Dazu zählen alle Einkünfte, die aus einer selbstständigen Tätigkeit entstehen, wie der Gewinn aus einem Unternehmen oder das Honorar für die Leistungen eines Rechtsanwalts.
- Einkommen aus **Vermögen**: Dazu zählen alle Einkünfte, die dadurch entstehen, dass man Gebäude, Grundstücke und Kapital zur Verfügung stellt, wie Pacht- und Mieteinnahmen, Zinserträge oder Dividenden.
- **Transfereinkommen**: Dazu zählen alle Einkünfte, die vom Staat oder anderen öffentlichen Körperschaften an die privaten Haushalte gezahlt werden. Sie werden mithilfe von Steuergeldern finanziert, wie das Kindergeld, die Arbeitslosenunterstützung, die Rente oder die Sozialhilfe.

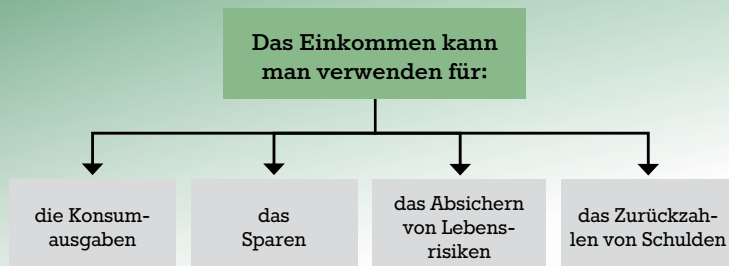
Wichtig ist auch die Unterscheidung zwischen Brutto- und Nettoeinkommen. Das **Bruttoeinkommen** umfasst das gesamte Einkommen ohne Abzüge von Steuern oder Sozialversicherungsbeiträgen. Einen Teil vom Bruttoeinkommen muss aber jeder, der eine bestimmte Einkommensgrenze überschreitet, in Form von Steuern und Sozialversicherungsbeiträgen an den Staat abgeben. Das **Nettoeinkommen** ist das Einkommen, über das man effektiv verfügen kann.

Das Gesamteinkommen ist die Summe aller Einkünfte, über die man in einem bestimmten Zeitraum verfügen kann.

Das Bruttoeinkommen umfasst das gesamte Einkommen einer Person. Wenn man vom Bruttoeinkommen die Steuern und Sozialversicherungsbeiträge abzieht, ergibt sich das Nettoeinkommen.

1.2 Wie kann man sein Gesamteinkommen verwenden?

Wer sein zur Verfügung stehendes Einkommen kennt, kann auch die Einkommensverwendung besser planen. Hierbei geht es einmal um die Frage, wie viel Geld für den Konsum von Sachgütern und Dienstleistungen ausgegeben werden kann bzw. muss. Von der Höhe der Konsumausgaben hängt es ab, ob noch Geld übrig bleibt, um für zukünftige Ausgaben oder als Vorsorge für die Zukunft zu **sparen**. Es kann auch sein, dass das zur Verfügung stehende Einkommen nicht ausreicht oder kostspielige Anschaffungen anstehen. In dieser Situation greifen viele Haushalte auf Kredite zurück und **verschulden** sich. Auch die Entscheidung, wie viel man von seinem Einkommen für die **Absicherung von Lebensrisiken**, wie Krankheit oder Invalidität, aufwenden möchte, wirkt sich auf die finanzielle Situation eines Haushaltes aus.



Bei all diesen Entscheidungen über die Einkommensverwendung spielen die persönlichen Ziele und die jeweiligen Lebensumstände eine wichtige Rolle. Der eine spart für eine Weltreise, der andere für eine Ausbildung und wieder ein anderer gibt sein ganzes Geld innerhalb kürzester Zeit aus. Deshalb sollte man sich grundsätzlich darüber Gedanken machen, welche Werte und Ziele einem im Leben wichtig sind und welche Rolle das Geld bei der Erreichung dieser Ziele spielt.

Sein Einkommen kann man für den Konsum, das Sparen, das Absichern von Lebensrisiken oder für das Zurückzahlen von Schulden verwenden.

1.3 Einführung - Das Geld

3 Millionen Europäer besitzen 7 Billionen Euro. Der reichste Mensch der Welt war im Jahr 2013 laut einer amerikanischen Wirtschaftszeitung der mexikanische Unternehmer Carlos Slim Helú mit einem geschätzten Vermögen von 56 Milliarden Euro. 3,5

Milliarden Menschen müssen hingegen mit weniger als 2 Dollar pro Tag auskommen. In Südtirol erhalten 46,1 % der 14- bis 17-Jährigen Taschengeld von ihren Eltern. In derselben Altersklasse sind 82,7 % der Jugendlichen bereit, etwas von ihrem Geld zu sparen.

Wenn wir uns all diese Fakten und Zahlen durchlesen, dann verstehen wir sofort, dass es sich hierbei um ein Thema dreht, nämlich das Thema Geld. Jeder von uns kommt mit dem Thema Geld in Berührung. Aber was ist Geld, wie ist es entstanden und welche Formen gibt es?

1.3.1 Was ist Geld?

Geld ist aus unserem Alltagsleben nicht mehr wegzudenken. Doch woher stammt eigentlich der Begriff „Geld“? Der heutige Begriff „Geld“ leitet sich vom mittelhochdeutschen Wort „gelt“ ab, was „bezahlen“ oder „eine Schuld zahlen“ heißt. Wenn du z.B. ein Buch kaufst, musst du den Kaufpreis bezahlen. Du tauschst Geld gegen das gewünschte Produkt. Geld ist das allgemeine gesetzlich anerkannte Zahlungsmittel (= gesetzliche Währung) in einem Staat.

Geld ist das allgemeine anerkannte Zahlungsmittel in einem Staat. In Italien ist die gesetzliche Währung der Euro.

1.3.2 Welche Funktionen erfüllt das Geld?

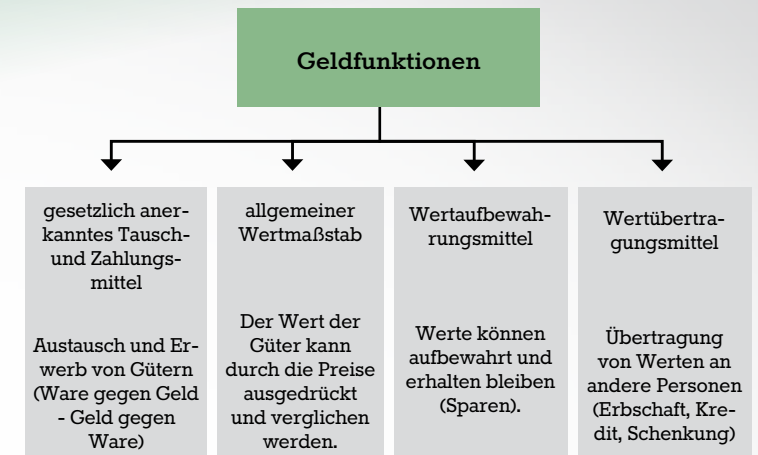
Du hast im Sommer gejobbt und insgesamt 350 Euro verdient. Davon kaufst du dir ein Handy im Wert von 200 Euro, 20 Euro schenkst du deinem Bruder und die restlichen 130 Euro zahlst du auf dein Bank-

konto ein.

Aus diesem Beispiel lassen sich die Funktionen des Geldes ableiten.

Geld dient als

- a) **gesetzlich anerkanntes Zahlungs- und Tauschmittel:** Geld erleichtert den Tausch verschiedener Güter und Dienstleistungen auf dem Markt. Bei jedem Zahlungsvorgang wird ein Gut gegen Geld eingetauscht, z. B. erfolgt beim Handykauf der Tausch des Handys gegen 200 Euro.
- b) **allgemeiner Wertmaßstab und als Recheneinheit:** Der Preis eines Gutes drückt seinen aktuellen Marktwert aus. Mithilfe des Geldes kann man den Wert eines Gutes messen und ihn mit dem Wert anderer Güter vergleichen, z.B. kostet das gewünschte Handy zu diesem Zeitpunkt 200 Euro, ein ähnliches Modell einer anderen Marke kostet 169 Euro.
- c) **Wertübertragungsmittel:** Mithilfe von Geld können Werte an andere Personen übertragen werden, z.B. durch das Geldgeschenk an deinen Bruder.
- d) **Wertaufbewahrungsmittel:** Durch das Geld können Werte aufbewahrt werden. Diese Funktion ermöglicht das Sparen. Geld wird nicht sofort ausgegeben, sondern für zukünftige Anschaffungen oder als Reserve aufbewahrt, z.B. durch die Einzahlung des Geldes auf das Bankkonto.



Geldfunktionen sind die Aufgaben, die das Geld in unserer Wirtschaft übernimmt. Es dient als Wertmesser, Recheneinheit, Zahlungs- und Tauschmittel, Wertübertragungsmittel und Wertaufbewahrungsmittel.

1.3.3 Wie ist das Geld entstanden?

Überlege: Wie würde sich unser Alltag wohl gestalten, wenn es das Geld nicht gäbe?

Am Beginn der Entstehungsgeschichte des Geldes steht die Suche des Menschen nach einem geeigneten Tauschmittel. So entstand die Tauschwirtschaft. Über Tausende von Jahren tauschten die Menschen Waren gegen Waren (**Naturaltausch**). Als besonders geeignete Tauschmittel erwiesen sich Waren, die einen allgemeinen, anerkannten Wert besaßen und den Tauschvorgang somit

vereinfachten. Man spricht deshalb auch von **Natural-** oder **Waren-**geld. Je nach Kulturkreis und geographischen Gegebenheiten waren dies z.B. Edelmetalle, Vieh, Salz, Elfenbein oder Holz. Sie waren nicht im Überfluss vorhanden und doch nicht allzu schwer aufzutreiben, sie behielten ihren Wert über einen längeren Zeitraum und sie wurden allgemein anerkannt und geschätzt.

Vor der Verbreitung des Geldes bestand der Handel im Tauschen von Gütern (Tauschhandel). Allgemein anerkannte und seltene Güter eigneten sich besonders gut als Tauschmittel und so entstand das Warengeld.

Von den verschiedenen Warengeldern erwies sich bald das Edelmetall als das geeignetste Tauschmittel. Es war wertbeständig, transportierbar und teilbar. Allerdings mussten die Tauschpartner bei jedem Zahlungsvorgang die Echtheit und Reinheit des Metalls mit einem sogenannten Probestein überprüfen und das Gewicht des verwendeten Metalls feststellen. Die Händler mussten also immer diesen Probestein und eine Waage dabei haben.

Diese Nachteile konnten mit dem Prägen von Münzen überwunden werden. Mithilfe eines speziellen Stempels, des Prägeisens, wurden Figuren oder Inschriften in Metallscheiben von verschiedener Größe und verschiedenem Wert geprägt. Auf diese Weise ist das **Münz-**geld entstanden.

Das Abbild des jeweiligen Herrschers auf der Münze symbolisierte das alleinige Recht des Staates, Münzen zu prägen. Der Staat verpflichtete die Bürger dieses Zahlungsmittel anzuerkennen und garantierte gleichzeitig den Wert des Münzgeldes. Eine Münze, deren Metallwert dem aufgeprägten Geldwert entspricht, nennt man **Kurantmünze**.

Wenn der Metallwert einer Münze geringer als der aufgeprägte Geldwert ist, spricht man von einer **Scheidemünze**.

In Babylon wurden die ersten Münzen aus Silber geprägt. In Kleinasien und Griechenland kamen Münzen gegen Ende des 7. Jahrhunderts in Umlauf. Es entstanden auch sogenannte „Weltwährungen“. Die von den Römern geprägten Münzen galten im gesamten westlichen Mittelmeerraum, während im östlichen Mittelmeerraum die unter Alexander dem Großen (365-323 v. Chr.) geprägten Münzen galten.

Doch die intensive weltweite Ausdehnung des Handels gegen Ende des 14. Jahrhunderts erforderte ein praktischeres und günstigeres Zahlungsmittel als das Münzgeld. Vor allem bei weiten Geschäftsreisen war es aufwendig und auch gefährlich, größere Mengen an Münzgeld mitzunehmen. Aus diesem Grund hinterlegten die Händler Edelmetall bei Goldschmieden und Bankiers. Dafür erhielten sie eine Quittung aus Papier, auch „**Bank-Note**“ genannt. Diese Banknote bestätigte die Hinterlegung und enthielt zudem die Verpflichtung, das Edelmetall zurückzuerstatten. Inzwischen hatten auch die Goldschmiede und Bankiers aus den verschiedenen Ländern enge Geschäftsbeziehungen untereinander aufgebaut. Dieser Umstand erleichterte die Abwicklung der Zahlungsvorgänge ungemein. So war es möglich, dass z.B. ein Händler aus München seine Quittung mit auf seine Geschäftsreise nach Mailand nahm. In Mailand händigte er diese Quittung dem Bankier vor Ort aus und erhielt dafür die entsprechende Menge an Edelmetall (= **Konvertierbarkeit** der Banknote). Später wurden Banknoten nur noch von den Banken ausgegeben, wenn sie Edelmetall verwahrten oder wenn sie Privatleuten oder dem Staat Kredite gewährten.

Somit entstand ein neuer Wirtschaftszweig, der ausschließlich mit Geld handelte, nämlich die **Banken**. Das neue Zahlungssystem erwies sich als sehr praktisch und effizient. Immer seltener wurden die Banknoten tatsächlich gegen das Edelmetall eingetauscht und somit entstand eine neue Geldform, nämlich das **Papiergeld**. In Europa wurde die erste Banknote 1661 in Stockholm ausgegeben, in China gab es das Papiergeld bereits im 10./11. Jahrhundert.

Bis Ende des 19. Jahrhunderts wurde Papiergeld vorwiegend für die Bezahlung von Steuern und im Großhandel eingesetzt. Im Alltag wurde jedoch noch vorwiegend das Münzgeld verwendet.

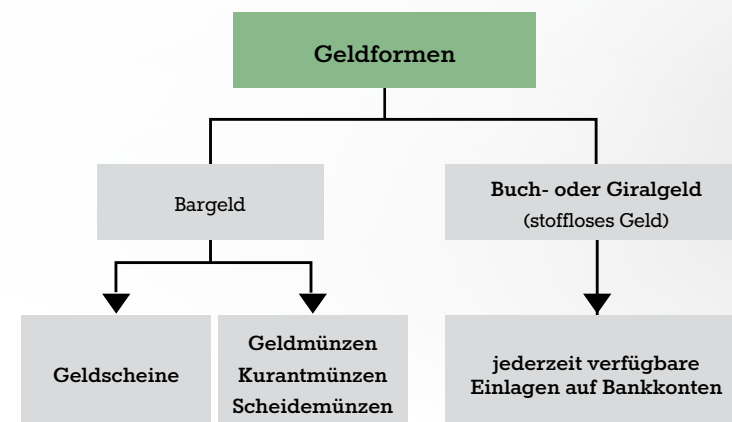
Um das Vertrauen in dieses System zu festigen und vor einem Missbrauch durch die Banken zu schützen, mussten die Staaten Regeln und Garantien für Ausgabe der Banknoten aufstellen. Aus diesem Grund übertrug man die Geldausgabe einer einzigen Bank im Staat: der sogenannten **Zentralbank**. Bis heute kontrollieren die jeweiligen Zentralbanken eines Staates oder einer Staatengemeinschaft die Geldausgabe, die umlaufende Geldmenge und die Wertstabilität des Geldes.

Münzgeld und Papiergeld bilden das sogenannte **Bargeld**. Wie viel Bargeld hast du im Moment bei dir? Vielleicht genug, um dir ein Jausenbrot oder ein Getränk zu kaufen. Allerdings wäre es heutzutage sehr schwierig, allein mit Bargeld allen Zahlungsverpflichtungen nachzukommen. Zum Beispiel ist es gesetzlich festgelegt, dass man bei einer einzigen Zahlung nie mehr als 50 Münzen annehmen muss. Beträge über 1.000 Euro darf man gar nicht in bar bezahlen, sondern nur in Form einer Überweisung. Damit man eine Überweisung durchführen kann, muss man über **Buchgeld (Giralgeld)** verfügen.

Unter Buchgeld versteht man ein jederzeit fälliges Guthaben auf einem Bankkonto. Der Bankkunde hat mehrere Möglichkeiten, wie er über sein Buchgeld verfügen kann. Zu diesem Zweck gibt es folgende **Zahlungsmittel**:

- Überweisungen,
- Abbuchungsaufträge,
- Debitkarten (Bankkarten),
- Kreditkarten,
- Prepaid-Karten,
- Schecks.

Sehr beliebt ist das sogenannte **Plastikgeld**. Dazu zählen die verschiedenen Bankkarten (z.B. Debit- oder Kreditkarte), mit denen man bargeldlos zahlen kann. Durch ein digitales Netz sind alle Banken miteinander verbunden und wickeln den bargeldlosen Zahlungsverkehr nach genauen gesetzlichen Regeln und Prozeduren ab. Zudem werden die Banken von der Zentralbank kontrolliert.

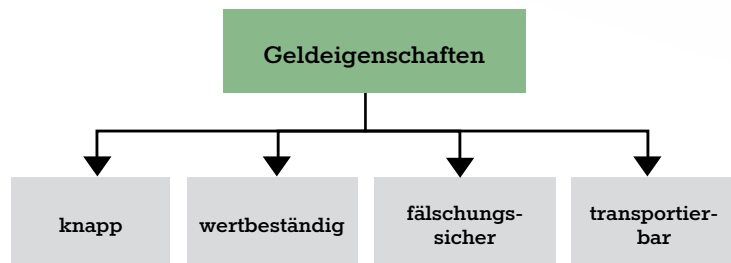


1.3.4 Welche Eigenschaften muss das Geld aufweisen, um seine Funktionen zu erfüllen?

Geld kann seine Funktionen nur dann erfüllen, wenn es von den Bürgern als allgemeines Zahlungsmittel akzeptiert wird. Dies wird immer dann der Fall sein, wenn es **knapp, wertbeständig, fälschungssicher und transportierbar** ist.

Beispiel: Während des ersten Weltkrieges und in der Zeit danach beschloss die Regierung in Deutschland mehr Geld zu drucken, um den Krieg zu finanzieren und die Wirtschaft zu unterstützen. Allerdings wurde viel mehr Geld gedruckt, als Güter produziert wurden. Das Geld verlor rapide an Wert. So kostete im Jahr 1920 ein Ei eine Mark und gegen Ende 1923 300 Milliarden Mark.

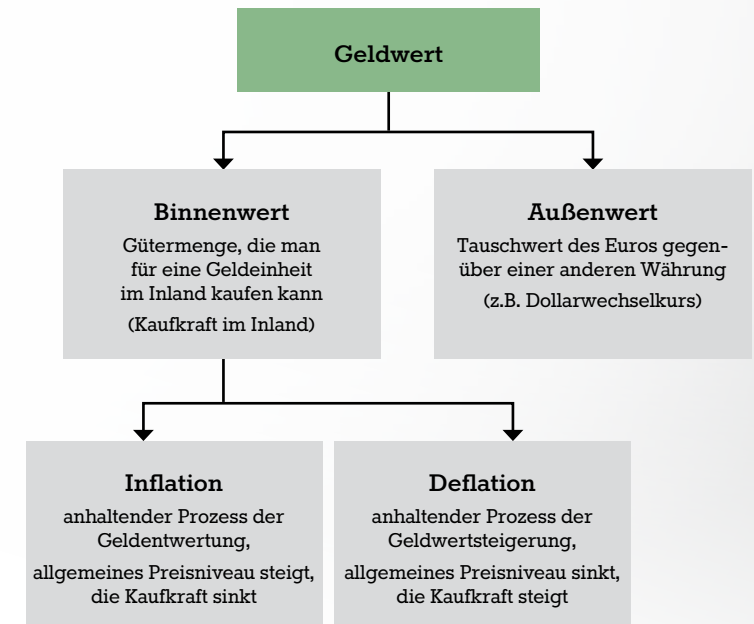
Die Menschen konnten nicht mehr auf die Wertbeständigkeit des Geldes vertrauen. Geld war im Überfluss vorhanden, es war nicht mehr knapp. Es waren aber viel weniger Güter vorhanden und so stiegen die Güterpreise enorm schnell an (= Hyperinflation). Es war auch nicht mehr so leicht transportierbar, die Menschen gingen mit Wäschekörben voll Geld einkaufen.



1.3.5 Wovon hängt der Wert des Geldes ab?

Wenn du einen 20-Euro-Schein besitzt, so handelt es sich eigentlich nur um ein Stück Papier mit einem sehr geringen Materialwert. Wie kommt es, dass es trotzdem mehr wert ist?

Jede Währung kann ihre Geldfunktionen nur dann erfüllen, wenn die Menschen auf die Wertbeständigkeit und die Sicherheit (Schutz vor Fälschungen) des Geldes vertrauen können und es als gesetzliches Zahlungsmittel akzeptieren. Der Wert des Geldes hängt dabei wesentlich von seiner **Kaufkraft** ab. Unter der Kaufkraft versteht man die Gütermenge, die man für eine bestimmte Geldmenge kaufen kann. Man unterscheidet:



Wie sich der Binnenwert einer Währung entwickelt, hängt maß-geblich von der Höhe der gesamten Geldmenge und dem Umfang der gesamten Gütermenge in einer Wirtschaft ab. Wenn sich die Geld- und Gütermenge im Gleichgewicht befinden, dann bleiben auch die Preise stabil.

Ver mehrt sich hingegen die Geldmenge stärker als das vorhandene Warenangebot, so steigen die Preise und das Geld verliert an Wert. Die **Kaufkraft sinkt**, d.h. man kann jetzt für die gleiche Geldmenge weniger Güter kaufen als vor der Preissteigerung. Wenn es zu einer allgemeinen Verteuerung der Güter kommt und somit das Preisniveau in einer Wirtschaft insgesamt steigt, spricht man von **Inflation**. Die Inflationsrate wird in Prozenten ausgedrückt und drückt die durchschnittliche Preissteigerung in einem Land aus.

Der Gegenbegriff zur Inflation ist die **Deflation**. Sie entsteht, wenn das Güterangebot in einer Wirtschaft stärker gewachsen ist als die umlaufende Geldmenge. Es kommt zu einem allgemeinen **Sinken des Preisniveaus**. Das klingt auf den ersten Blick positiv, dennoch ist eine Deflation für die Wirtschaft sehr gefahrlieh. Wenn die Konsumenten und Produzenten wissen, dass die Preise laufend sinken, halten sie sich mit dem Konsum und den Investitionen zurück, weil sie auf noch niedrigere Preise spekulieren. Das hemmt die wirtschaftliche Tätigkeit und kann zu einer Krise führen.

Der Wert des Geldes hängt von seiner Kaufkraft ab. Sie drückt aus, welche Gütermenge mit einem bestimmten Geldbetrag gekauft werden kann.

Inflation ist ein anhaltender Prozess der Geldentwertung und führt zu allgemeinen Preiserhöhungen. Die Kaufkraft des Geldes sinkt.

Inflation entsteht, wenn die Geldmenge in der Wirtschaft größer ist als die Gütermenge. Sie sollte nicht mehr als 2 Prozent betragen.

1.3.6 Warum haben wir den Euro als gesetzliches Zahlungsmittel?

Bis Ende 1998 war in Italien die Banca d'Italia (= nationale Zentralbank) für den Erhalt der Wertbeständigkeit der damaligen gesetzlichen Währung, nämlich der Lira, zuständig. Mit dem Beginn der Wahrungunion und der Einführung des Euro Anfang 1999 wurde diese Aufgabe vom Eurosystem übernommen. Die Europäische Zentralbank (EZB) übernahm nun diese Aufgabe für die Eurostaaten. Zum Eurosystem zählen die EZB und die nationalen Zentralbanken der Euroländer.

Zuerst wurde der Euro 1999 als Buchgeld in 11 Staaten eingeführt und seit 01.01.2002 auch als Bargeld. Es handelt sich hierbei um eine Währungsumstellung, weil die Geldbeträge in einem fixen Verhältnis umgerechnet wurden. Für 1.936,27 Lire erhielt man einen 1 €. Momentan gilt der Euro in 18 der 28 EU-Staaten als gesetzliche Währung. Nur Länder, die zur EU gehören, können den Euro als gesetzliches Zahlungsmittel einführen.

Wie behält man
den Überblick
über seine
Finanzen?



2. Wie behält man den Überblick über seine Finanzen?

Lena hat bei der Verwaltung ihrer Finanzen eine sehr einfache, aber grundlegende Regel außer Acht gelassen: „Man soll nicht mehr ausgeben, als man einnimmt.“ Das klingt sehr logisch und wird doch häufig nicht befolgt. Damit sie weiß, wie viel sie ausgeben kann, muss sie erst überprüfen, wie viel Geld ihr in einem Monat zur Verfügung steht. Danach gilt es festzustellen, wofür sie ihr Geld ausgibt. Dabei fällt es nicht immer leicht zu unterscheiden, zwischen den Dingen, die man wirklich braucht, und jenen, auf die man auch durchaus verzichten könnte.

Das Führen eines Haushaltsbuches kann in diesem Zusammenhang eine große Hilfe sein. Es lässt sich kontrollieren:

- wie viel Einkommen zur Verfügung steht,
- wofür man wie viel Geld ausgibt,
- welche Ausgaben in ihrer Höhe immer gleich sind (z.B. Miete, Versicherungen),
- welche Ausgaben variabel sind (z.B. Ausgaben für Freizeit und Hobbys),
- wo man gegebenenfalls sparen könnte.

Wichtig ist es vor allem, den Haushaltsplan regelmäßig und wahrheitsgetreu zu führen. Erst wenn alle Ausgaben genau erfasst und schriftlich festgehalten werden, lässt sich herausfinden, welche Konsumgewohnheiten verändert werden könnten. In diesem Zusammenhang sollte man sich selbst folgende Fragen stellen und sie möglichst ehrlich beantworten:

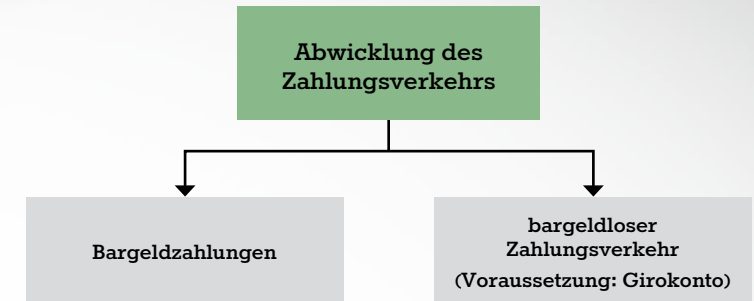
- a) Welche Verhaltensmuster und Gewohnheiten beeinflussen mein Konsumverhalten (z.B. Frustkäufe, Einfluss von Werbung, Kommunikationsgewohnheiten, Gruppenzwang)?
- b) Welche Strategien kann ich entwickeln, um mein Konsumverhalten zu ändern (z.B. nicht hungrig einkaufen gehen, Haushaltsbuch führen, sich nicht mehr von Kostenfallen und Verkaufstricks täuschen lassen, nur mit Bargeld bezahlen)?
- c) Wo kann ich sparen und welche Sparziele verfolge ich?
- d) Gibt es Möglichkeiten, mein Einkommen zu erhöhen (z.B. Ferienjob, Stipendium)?
- e) Was ist mir wichtig, was möchte ich in meinem Leben erreichen und welche Träume möchte ich mir erfüllen?

Im Haushaltsbuch erfasst man alle laufenden Einnahmen und Ausgaben. Es ist ein wichtiges Hilfsmittel, um seine finanzielle Situation besser zu überblicken und sein Geld bewusster zu verwenden.

2.1 Welche verschiedenen Zahlungsmöglichkeiten gibt es?

Wer konsumiert, muss auch bezahlen. Lena hat bei der Bezahlung ihrer Einkäufe häufig ihre Bankkarte verwendet und auch aus diesem Grund ein wenig die Übersicht über ihre Ausgaben verloren. Grundsätzlich unterscheidet man Barzahlungen und bargeldlose Zahlungen. Wenn du dir ein Jausebrot oder ein Getränk kaufst, wirst du wahrscheinlich mit **Bargeld** bezahlen. Größere Beträge werden meistens **bargeldlos**, z.B. mit einer Bankkarte oder einer Überweisung, bezahlt. Für diese Art der Zahlungen benötigt man Buchgeld. Um über Buchgeld verfügen zu können, braucht es ein **Girokonto (Kontokorrent)**. Jede volljährige Person kann bei einer Bank oder einem Postamt die Eröffnung eines Kontokorrents beantragen und einen **Kontokorrentvertrag** abschließen. Dieser Vertrag regelt die Beziehung zwischen dem Bankinstitut und dem Kontoinhaber und legt ihre jeweiligen Rechte und Pflichten fest. Vor dem Abschluss eines solchen Vertrages gilt es, sich gut über die damit verbundenen Spesen und Zinssätze zu informieren, mehrere Angebote einzuholen und diese zu vergleichen. Die angebotenen Bankkonditionen bieten die Verhandlungsbasis und sind nicht als zwingend vorgegeben zu betrachten.

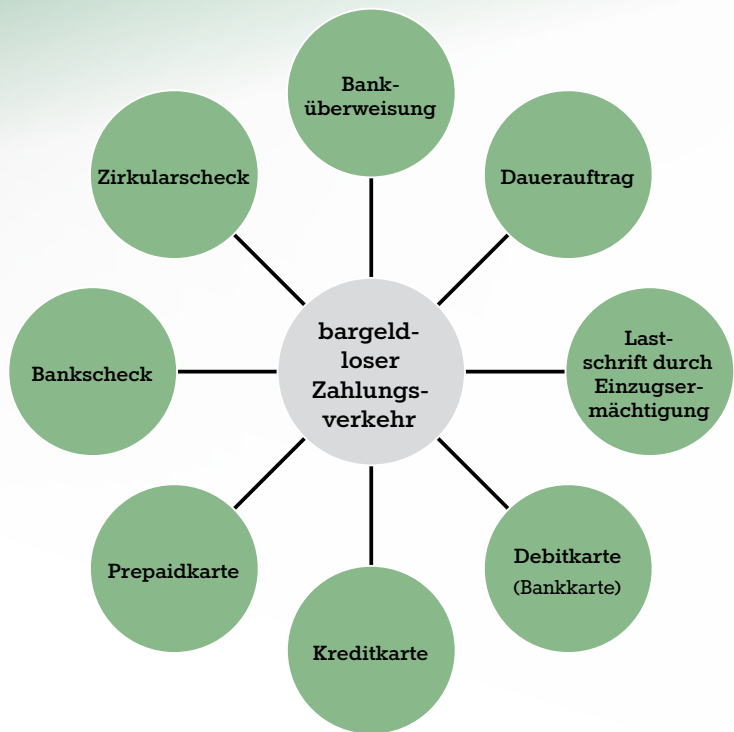
Minderjährige brauchen dafür die schriftliche Einwilligung ihrer Eltern oder Erziehungsberechtigten. Für Schüler bieten die meisten Banken Jugendgirokonto mit günstigen Konditionen an.



Banken erbringen gegen die Bezahlung von Gebühren finanzielle Dienstleistungen, wie die Kontoführung, die Abwicklung von bargeldlosem Zahlungsverkehr oder die Kreditvergabe. Um diese Leistungen anbieten zu können, verwenden die Banken zwei Instrumente: die Informatik und die Kontokorrente.

Ein **Girokonto** (von ital. Giro: Kreis, wegen der Möglichkeit, das Geld „kreisen“ zu lassen) oder auch **Kontokorrent** ist ein Konto zur Abwicklung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs. Es wird in der Regel von einer Bank gegen die Bezahlung von Gebühren geführt. Geld kann für laufende Ausgaben angespart (sehr niedrige Zinsen) werden und Zahlungen werden zu Gunsten (Gutschriften) und zu Lasten (Lastschriften) des Kontokorrents gebucht. Der Kontoinhaber kann über sein Buchgeld durch Barabhebungen, Bareinzahlungen, Überweisungen, Lastschriften oder Daueraufträge verfügen. Diese Aufträge können schriftlich, per Telefon, über Internet oder Selbstbedienungs-Terminals erfolgen.

Im folgenden Abschnitt sind die wichtigsten Arten des bargeldlosen Zahlungsverkehrs beschrieben:



Die Überweisung

Beschreibung	Beispiel
Anweisung des Kontoinhabers an die Bank, einen bestimmten Geldbetrag vom seinem Konto (Lastschrift) auf das Konto des Zahlungsempfängers (Gutschrift) zu übertragen. Überweisungen können am Bankschalter, an Selbstbedienungsterminals oder über das Internet (Onlinebanking) durchgeführt werden.	Martin war beim Zahnarzt und überweist den geschuldeten Rechnungsbetrag. Weil es sich um eine Überweisung innerhalb Italiens handelt, muss er nur die IBAN-Nummer (internationale Bankkontonummer) angeben. Bei Überweisungen ins Ausland braucht es zusätzlich den SWIFT-Code oder BIC-Code (internationaler Bankerkennungs-Code).

Der Dauerauftrag

Beschreibung	Beispiel
Der Kontoinhaber beauftragt seine Bank regelmäßige Zahlungen eines gleichbleibenden Betrages zu einem festgelegten Termin an den Empfänger zu übertragen.	Markus erteilt seiner Bank einen Dauerauftrag für die Überweisung seiner Mietschuld.

Die Lastschrift durch Einzugsermächtigung

Beschreibung	Beispiel
Der Kontoinhaber beauftragt seine Bank regelmäßige, aber nicht immer in gleicher Höhe anfallende Beträge zu einem festgelegten Termin (z.B. monatlich) an den Empfänger zu übertragen.	Sofia bezahlt ihre Strom- und Telefonrechnungen mit einer Einzugsermächtigung.

Die Debitkarte (Bankkarte)

Beschreibung	Beispiel
Der Kontoinhaber kann mit der Karte bis zu einem bestimmten täglichen und monatlichen Höchstbetrag am Geldautomaten (ATM) Bargeld abheben, sein Handy aufladen und in Geschäften mit POS-Terminal einkaufen. Der Geldbetrag wird direkt vom Konto abgebucht.	Rudi kauft sich neue Schuhe und bezahlt mit der Bankkarte. Dazu muss er seinen Pin-Code eingeben und erhält eine Quittung über die erfolgte Abbuchung.

Die Kreditkarte

Beschreibung	Beispiel
Der Kontoinhaber kann mit der Kreditkarte bis zu einem bestimmten monatlichen Höchstbetrag Bargeld abheben, in Geschäften und im Internet einkaufen. Der Geldbetrag wird erst zu einem späteren Zeitpunkt vom Konto abgebucht. Die Kreditkartengesellschaft streckt das Geld in dieser Zwischenzeit vor. Der geschuldete Betrag wird meist im Folgemonat als Einmalbetrag oder in Raten mit Bezahlung von Zinsen zurückgezahlt. (= „Revolving-Card“).	Andrea kauft sich am 20. Februar eine Handtasche und bezahlt mit der Kreditkarte. Sie steckt die Karte in das POS-Gerät und unterschreibt auf der Quittung. Der Verkäufer vergleicht die Unterschrift auf der Karte mit jener auf der Quittung. Er kann auch den Personalausweis zur Kontrolle verlangen. Die unterschriebene Quittung bleibt beim Verkäufer. Der Geldbetrag wird erst am 15. März von ihrem Konto abgebucht.

Die Prepaid-Karte (Guthabekarte oder Wertkarte)

Beschreibung	Beispiel
Der Karteninhaber kann Einkäufe im Geschäft oder Internet bezahlen und Bargeld am Bargeldautomat abheben. Er muss nicht einmal unbedingt über ein Kontokorrent verfügen, sondern kann einen bestimmten Geldbetrag beim Ausgabeinstitut einzahlen. Er kann dann auch nur den Betrag ausgeben, den er für die Karte eingezahlt hat. Die Karte kann auf den Inhaber ausgestellt oder auch „anonym“ sein.	Tom möchte übers Wochenende nach Neapel fahren. Da er bereits einmal bei einer Städtereise von einem Taschendieb bestohlen wurde, benutzt er diesmal eine aufladbare Prepaid-Karte. Bei Verlust oder Diebstahl der Karte begrenzt sich der Missbrauch auf den Restbetrag, der sich noch auf der Karte befindet.

Der Bankscheck

Beschreibung	Beispiel
Der Scheck ist ein vorgedrucktes Wertpapier, mit dem der Kontoinhaber seine Bank anweist, einer dritten Person (Empfänger) bei Vorlage des Schecks eine bestimmte Summe auszuzahlen. Der Kontoinhaber muss darauf achten, dass bei der Einlösung des Schecks genügend Geld auf dem Konto ist und der Scheck somit gedeckt ist.	Lisa eröffnet ein Kontokorrent und beantragt ein Scheckheft (Carnet). Sie schuldet dem Handwerker Paul einen Betrag von 800 Euro. Sie füllt einen Scheck sorgfältig aus, unterschreibt ihn und gibt ihn Paul. Dieser legt den Scheck bei seiner Bank vor und erhält die 800 Euro.

Der Zirkularscheck

Beschreibung	Beispiel
Mit dem Zirkularscheck verpflichtet sich die ausstellende Bank dem Empfänger den angegebenen Geldbetrag auszuzahlen. Der Zirkularscheck ist immer gedeckt, weil der Geldbetrag von der Bank bereits eingekassiert wurde. Wer einen Zirkularscheck benutzen möchte, muss auch nicht zwingend ein Girokonto bei der betreffenden Bank haben.	Mario hat einen Kaufvertrag für eine Wohnung abgeschlossen und muss nun eine Anzahlung über 100.000 Euro leisten. Er möchte dazu einen Zirkularscheck benutzen. Zuerst zahlt Mario 100.000 Euro bei der Bank ein, worauf die Bank ihm einen Zirkularscheck über 100.000 Euro ausstellt. Mario übergibt den Zirkularscheck dem Wohnungsverkäufer, welcher den Zirkularscheck innerhalb von 30 Tagen bei jeder Filiale der Bank einlösen kann.

Das Kontokorrent eignet sich, um laufende und bargeldlose Zahlungen vorzunehmen und zu erhalten. Die Zinsen für die Guthaben auf einem Kontokorrent sind sehr niedrig, so dass auf dem Konto nur das für die laufenden Ausgaben nötige Geld liegen sollte.

Das sogenannte Plastikgeld (Bankkarte, Kreditkarte, Prepaidkarte) hat sich im Alltag als viel genutztes, bargeldloses Zahlungsmittel durchgesetzt.

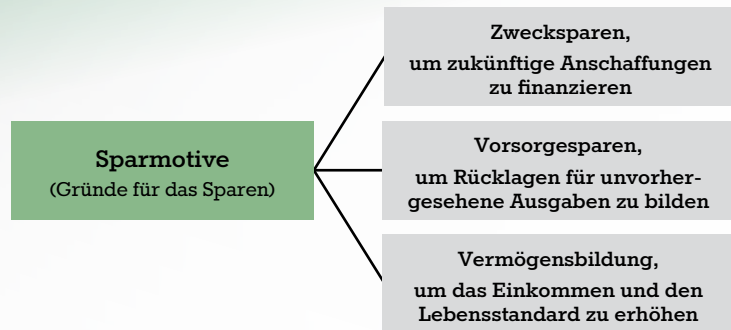
Warum Sparen?



3. Warum Sparen?

Wenn Lena am Ende des Monats mehr Geld eingenommen als ausgegeben hat, hat sie gespart. Sparen bedeutet Konsumverzicht.

Warum sparen Menschen? Es gibt mehrere Sparmotive:



Lena hat ihre Konsumgewohnheiten und ihren Umgang mit Geld genauer unter die Lupe genommen und herausgefunden, dass sie es mit etwas Selbstdisziplin durchaus schafft, mit ihrem Einkommen auszukommen und sogar etwas zu sparen. Auch du hast es selbst in der Hand, deine Ausgaben in bestimmten Bereichen einzuschränken und so ein finanzielles Polster für deine Zukunft anzulegen. Dadurch kannst du die gesparten Geldmittel später für die Verwirklichung deiner persönlichen Ziele einsetzen, unabhängig davon, ob du für einen Auslandsaufenthalt, eine Ausbildung oder ein Auto sparst. Ein finanzielles Polster gibt dir eine gewisse Sicherheit und die Freiheit, dein Leben am ehesten nach deinen eigenen Vorstellungen zu gestalten. Wenn dir deine Ziele klar sind, gilt es die für dich am besten geeignete Anlageform zu finden. Grundsätzlich gilt die Faustregel, dass man 10 bis 20 % seines ge-

samten Einkommens auf die hohe Kante legen sollte. Es gibt aber eine ganze Reihe verschiedener Möglichkeiten, deine Ersparnisse anzulegen. Die folgende Tabelle zeigt dir eine kleine Auswahl davon.

Spar- und Anlagenformen		
klassische Sparformen	Anlegen in Wertpapieren	sonstige Anlageformen
Sparbuch Festgeldanlage	Obligationen Staatspapiere Aktien Sparprogramme Termingeschäfte	Investmentfonds Immobilien

Welche Geldanlageform ist nun die „richtige“ für dich? Bei der Beantwortung dieser Frage müssen eine ganze Reihe von Kriterien berücksichtigt werden:



Es gibt auf dem Finanzmarkt eine ganze Reihe von verschiedenen Möglichkeiten, seine Ersparnisse anzulegen. In diesem Rahmen werden nur die wesentlichen und allgemeinen Merkmale einiger ausgewählter Anlageformen erklärt.

Sparen bedeutet Konsumverzicht. Welche Anlageform für das gesparte Geld geeignet ist, hängt stark von den eigenen Sparzielen und den persönlich bevorzugten Anlagekriterien ab.

3.1 Welche Grundbegriffe zum Thema „Geldanlage“ sollte ich kennen?

Lena hat sich verschiedene Broschüren zu den einzelnen Geldanlageformen durchgelesen. Dabei ist sie immer wieder auf wirtschaftliche Fachbegriffe gestoßen, unter denen sie sich oft nichts Genaueres vorstellen konnte. In diesem Abschnitt werden die wichtigsten Grundbegriffe zum Thema „Geldanlage“ erklärt.

Finanzmarkt: Das ist ein Oberbegriff für alle Märkte, auf denen Kapital in Form von Wertpapieren, Krediten und anderen Finanzprodukten angeboten und nachgefragt wird (z.B. Börse, Kreditmarkt).

Finanzprodukt: Angebot bzw. Produkt, das man für die Anlage seiner Ersparnisse verwenden kann, z.B. Staatspapiere, Aktien

Laufzeit: Darunter versteht man, wie lange das Kapital durch die Geldanlage gebunden ist, d.h. dem Sparer nicht zur Verfügung

steht. Man unterscheidet kurzfristige (von 1 Monat bis zu 1 Jahr), mittelfristige (1 bis 5 Jahre) und langfristige (über 5 Jahre) Laufzeiten.

Liquidität: Sie beschreibt, wie schnell eine Anlage wieder in Geld umgewandelt werden kann und welche Kosten damit verbunden sind. Eine hohe Liquidität bedeutet, dass die Anlage schnell und ohne große Verluste wieder ausbezahlt werden kann.

Zinsen: Das ist das Entgelt, das man bezahlt, wenn man sich Geld leiht (= Sollzinsen) oder aber erhält, wenn man Geld verleiht (= Habenzinsen).

Zinssatz: Die Zinsen werden in Prozenten des Kapitals ausgedrückt und als Zinssatz bezeichnet. Die Höhe des Zinssatzes hängt von der Höhe des Anlagebetrages, des Anlagerisikos und der Laufzeit ab.

Habenzinsen: Zinsen, die man erhält.

Sollzinsen: Zinsen, die man bezahlen muss.

Wertpapier: Darunter versteht man ein virtuelles Papier oder Dokument, das man beim Kauf bestimmter Geldanlagen (z.B. Aktien, Obligationen) „erhält“. Virtuell bedeutet, dass mir das Dokument nicht ausgehändigt wird, sondern sein Wert auf einem Konto gutgeschrieben wird. Das Wertpapier verbrieft einen bestimmten Vermögenswert und kann finanzielle Erträge abwerfen.

Obligationen: Der Aussteller (Emittent) der Obligation leiht sich Geld vom Sparer und verpflichtet sich zur Rückzahlung des geliehenen Kapitals und zur Zahlung von vertraglich festgelegten Zinsen.

Rating: Es drückt die Einschätzung der Zahlungsfähigkeit und der Zuverlässigkeit des Emittenten von Obligationen in einer Note (z.B. A1) aus. Die Ratingnote soll dem Sparer helfen, einzuschätzen, wie

hoch das Risiko eines Zahlungsausfalls für die gewählte Obligation sein könnte. Es stellt allerdings keine Garantie für die Rückzahlung des angelegten Kapitals dar.

Aktien: Das sind Wertpapiere, die das Recht auf einen Anteil am Kapital eines Unternehmens und auf eine Beteiligung am Gewinn beinhalten.

Dividenden: Sie sind jener Teil des Gewinns, den eine Aktiengesellschaft an ihre Aktionäre auszahlt.

Investmentfonds: Kapitalanlegergesellschaften sammeln von vielen Anlegern Kapital ein und legen es in einen „Topf“, d.h. sie bilden einen Fond. Das Fondvermögen wird in verschiedene Wertpapiere möglichst gewinnbringend investiert und von der Gesellschaft verwaltet. Die Anleger erwerben einen Fondanteil und sind am Gewinn und Fondvermögen beteiligt.

Rendite: Bezieht sich auf den in einem bestimmten Zeitraum erzielten Ertrag einer Geldanlage, gerechnet in Prozenten des investierten Kapitals.

Inflationsrate: Sie drückt das Ausmaß der Geldentwertung aus. Inflation vermindert den Wert des Finanzkapitals, deshalb sollte die Rendite mindestens den Verlust durch die Inflation abdecken.

3.2 Klassische Sparformen

a) Das Sparbuch

Das Sparbuch ist eine einfache und häufig verwendete Form des Sparens. Bei der Eröffnung dieser Spareinlage wird dem Kunden

von der Bank oder dem Postamt ein Sparbuch ausgehändigt. Auf dem Sparbuch können Gelder eingezahlt und abgehoben werden. Auf den jeweiligen Saldo werden die Zinsen berechnet und jährlich gutgeschrieben. Die besonderen Merkmale und finanziellen Konditionen hängen von der Art des Sparbuches (Namens- oder Überbringersparbuch) und vom Anbieter (Bank oder Italienische Post) ab. Allgemein kann man sagen, dass das Sparbuch eine sehr sichere Art der Geldanlage ist, aber gerade deshalb auch eine relativ niedrige Verzinsung aufweist.

b) Die Festgeldanlage

Bei der Festgeldanlage entscheidest du, welchen Betrag du für einen bestimmten Zeitraum bei der Bank anlegen möchtest. In dieser Zeit (= Laufzeit) überlässt du den festgelegten Betrag der Bank und kannst nicht darüber verfügen. Auch der Zinssatz wird beim Vertragsabschluss festgelegt und die Zinsen werden in der Regel nach Ablauf der Fälligkeit der Geldanlage gutgeschrieben.

3.3 Wertpapiere

Eine beliebte Form der Geldanlage ist das Wertpapier. Darunter versteht man ein Papier oder Dokument, das einen bestimmten Wert darstellt und Erträge abwerfen kann. Das bedeutet, dass der Eigentümer des Wertpapiers bestimmte Rechte hat, wie z.B. auf eine Gewinnbeteiligung bei einer Aktie.

a) Obligationen

Wer sich Obligationen (= Schuldverschreibungen) kauft, leiht Banken, Unternehmen oder einem Staat sein Geld und bekommt dafür Zinsen. Der Anleger kann das Wertpapier über die Banken kaufen und nach einer bestimmten Laufzeit wird das Papier zurückgenommen und das eingesetzte Kapital zurückgezahlt. Bis zu diesem Zeitpunkt erhält der Käufer vom Herausgeber der Obligation (Emittent) für das verliehene Geld Zinsen.

b) Staatspapiere

Eine besondere Form der Obligationen sind Staatspapiere oder Staatsanleihen. Mit ihrer Hilfe versucht ein Staat, sich Geld zu leihen, um seine Ausgaben zu finanzieren. Zu diesem Zweck bietet er Staatspapiere auf dem Finanzmarkt zum Verkauf an. Wenn du dir ein Staatspapier (z.B. BOT oder CCT) kaufst, leihst du dem Staat für eine bestimmte Zeit dein Geld. Dafür zahlt er dir Zinsen und bei Fälligkeit erhältst du das geliehene Geld zurück. Die Höhe der Zinsen hängt von der Kreditwürdigkeit des betreffenden Staates ab. Die Zinsen für Staatspapiere von Staaten mit einer soliden Finanzlage, wie z.B. Deutschland, sind relativ niedrig, weil die Rückzahlung des angelegten Geldes eher gesichert ist. Die Zinsen können fix oder variabel sein, die Laufzeiten kurz-, mittel- und langfristig.

c) Aktien

Aktien werden von Aktiengesellschaften ausgegeben. Aktiengesellschaften sind meist große Unternehmen, die sehr viel Kapital

brauchen. Um sich dieses Kapital zu beschaffen, bieten sie ihre Aktien zum Verkauf (vor allem über Banken) an. Wenn du Aktien kaufst, wirst du anders als bei einer Obligation nicht ein Gläubiger, sondern ein Teilhaber an einem Unternehmen. Du kaufst einen Anteil am Unternehmen und profitierst davon, wenn der Wert (Kurs) der Aktie steigt. Außerdem hast du das Recht, am auszahlbaren Gewinn beteiligt zu werden. Der Gewinn wird in der Regel einmal jährlich in der Form einer Dividende ausbezahlt.

Mit Aktien kann man hohe Erträge erwirtschaften, man kann aber auch erhebliche Verluste erleiden. Die Geldanlage in Aktien ist mit einem gewissen Risiko verbunden. Der Aktienkurs ändert sich täglich und hängt neben dem Vertrauen der Anleger in das Unternehmen auch von der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung ab.

Deine Aktien kannst du auch jederzeit wieder verkaufen. Wenn der Aktienkurs zum Zeitpunkt des Verkaufs höher ist als beim Erwerb, hast du einen Kursgewinn erzielt. Im umgekehrten Fall hast du Geld verloren.

d) Termingeschäfte (Wertpapierpensionsgeschäfte)

Bei dieser Art der Geldanlage kaufst du eine bestimmte Anzahl von Wertpapieren von der Bank. Die Bank verpflichtet sich diese Wertpapiere an einem vorher bestimmten Datum zurückzukaufen. Weil das Datum, sprich der Termin, für den Rückkauf bereits bei Vertragsabschluss feststeht, spricht man von Termingeschäften. Der Wertunterschied zwischen dem Einkaufs- und Rückkaufspreis entspricht der Verzinsung für das überlassene Kapital.

e) Investmentfonds

Für den einzelnen Anleger ist es nicht einfach, die Übersicht über die zahlreichen Anbieter von Wertpapieren zu bewahren und sein Geld ertragreich anzulegen. Aus diesem Grund entstanden Investmentgesellschaften. Sie sammeln das Geld vieler Anleger ein, bilden einen sogenannten „Fond“ und investieren die gesammelten Gelder in viele verschiedene Wertpapiere. Durch diese Vorgangsweise kann ein sehr hohes Vermögen angesammelt werden. Das Fondsvermögen wird dann in viele einzelne, kleine Anteile aufgeteilt. Diese Fondsanteile können von den Anlegern erworben werden. Der Sparer muss sich also nicht um die Auswahl und die Verwaltung der Wertpapiere kümmern. Zudem wird das Risiko durch die breit gefächerte Auswahl an Wertpapieren etwas gemildert. Entwickelt sich eine Aktie nicht so gut, kann ihr Kursverlust durch die positive Entwicklung eines anderen Wertpapiers aus dem Fond ausgeglichen werden.

Der Wert des Fondanteils wird täglich an der Börse ermittelt und hängt von der Kursentwicklung der beteiligten Wertpapiere ab. Es gibt eine ganze Reihe von verschiedenen Arten von Investmentfonds, wie Aktienfonds, Mischfonds oder Immobilienfonds.

f) Sparprogramme

Beim Sparprogramm wählst du einen bestimmten Betrag aus, der periodisch (z.B. monatlich) von deinem Konto abgebucht wird. Dieser Betrag fließt dann in einen oder mehrere Investmentfonds (s. 3.3, e) deiner Wahl. Bei Abschluss des Vertrages zum Sparpro-

gramm werden die Laufzeit und alle weiteren finanziellen Bedingungen (Verfügbarkeit des Kapitals, Änderung des monatlichen Betrages usw.) festgelegt.

3.4 Wie wähle ich eine Geldanlageform aus?

Es gibt also sehr viele verschiedenen Möglichkeiten, wie man sein Geld anlegen kann. Welche Anlageform für dich die „richtige“ ist, lässt sich am ehesten herausfinden, wenn du dir selbst folgende Fragen beantwortest:

- Wie viel Geld habe ich für die Anlage zur Verfügung?
- Welche Ziele verfolge ich mit der Anlage? Was ist mir wichtig? Bin ich vorwiegend an der Rendite interessiert oder sind mir auch moralische Werte bei der Wahl der Geldanlage sehr wichtig (z.B. Ethical Banking)?
- Wie gut bin ich über die einzelnen Geldanlageformen informiert?
- Welches Risiko will und kann ich eingehen?
- Bevorzuge ich eine sichere Anlageform und gebe mich auch mit einer niedrigeren Rendite zufrieden?
- Will ich für eine höhere Rendite auch ein höheres Risiko in Kauf nehmen? Falls ja, wie weit geht meine Risikobereitschaft?
- Wie lange kann ich auf das eingesetzte Kapital verzichten?

- Wie kurzfristig könnte ich das angelegte Kapital wieder erhalten und welche Kosten sind mit einer vorzeitigen Auszahlung verbunden?
- Habe ich es mit einem seriösen Finanzdienstleister zu tun?
- Bin ich über alle Vor- und Nachteile der betreffenden Anlage informiert und habe ich alle notwendigen Dokumente (Vertrag, Risikoprofil) erhalten und durchgelesen?
- Habe ich noch Zweifel und möchte mich von einer objektiven und unabhängigen Einrichtung (z.B. Verbraucherzentrale) beraten lassen?
- Habe ich mich vor Vertragsabschluss eingehend über die Risiken und finanziellen Konditionen der gewählten Geldanlage informiert?



Die Absicherung von Lebensrisiken



4. Die Absicherung von Lebensrisiken

„Wird's besser? Wird's schlimmer? fragt man alljährlich.
Seien wir ehrlich: Leben ist immer lebensgefährlich!“

Erich Kästner

Jeder Mensch ist verschiedenen Risiken ausgesetzt. Heute kann man sich gegen viele Risiken versichern lassen, wie z.B. dem Krankheits- oder Haftpflichtrisiko. Doch worin besteht der Zweck einer Versicherung, welche Versicherungen „braucht“ man wirklich und worauf sollte man in diesem Zusammenhang achten?

4.1 Was ist eine Versicherung?

Lena hat es geschafft. Sie hat ihre Fahrprüfung bestanden und einen gebrauchten Kleinwagen erworben. Nun muss sie sich um die gesetzlich vorgesehene Kfz-Haftpflichtversicherung kümmern. Lena hat sich bis jetzt über den Zweck und die Bedeutung von Versicherungen nie viele Gedanken gemacht. Zudem ist sie sehr erstaunt und beinahe etwas überfordert mit dem vielfältigen Angebot an Autoversicherungsverträgen. Was weißt du allgemein über das Thema Versicherung? Bist du selbst in irgendeiner Weise versichert?

Wer eine Versicherung abschließt, will sich in erster Linie vor den wirtschaftlichen Folgen von recht unangenehmen Ereignissen schützen, die sein Leben, seine Gesundheit oder sein Vermögen bedrohen.

Der Grundgedanke eines Versicherungsvertrages liegt darin, dass viele Menschen, die von einer gleichen Gefahr bedroht werden, das finanzielle Risiko des Gefahreneintritts auf eine Versicherungsgesellschaft übertragen. Die Versicherungsgesellschaft übernimmt das Risiko und der Versicherte zahlt dafür eine jährliche Versicherungsprämie. Die Versicherungsgesellschaft sammelt auf diese Weise sehr viel Geld von den Versicherten ein.

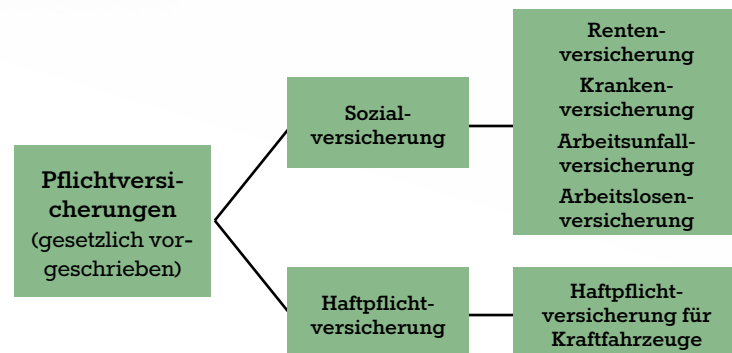
Eine Versicherung funktioniert nach dem Gesetz der großen Zahlen. Wenn der vertraglich abgesicherte Schadensfall eintritt, kommt die Versicherung für den entstandenen Schaden auf. Da es eher unwahrscheinlich ist, dass alle Versicherten im gleichen Jahr z.B. einen Autounfall verursachen, kann der Versicherer davon ausgehen, dass bei ausreichender Kundenzahl soviel an Prämiengeldern eingenommen wird, dass die zu erwartenden Schäden abgedeckt werden können. Man geht z.B. davon aus, dass bei 100.000 Autofahrern ca. 7.000 einen Unfall verursachen. Diese Zahl ergibt sich aus Statistiken und Erfahrungswerten.

Beispiel: Du besuchst deine Freundin und dabei fällt dir aus Versehen ihr Handy auf den Boden, das daraufhin nicht mehr funktioniert. Du hast den Schaden verursacht und musst jetzt dafür aufkommen. Minderjährige Kinder sind über die Haftpflichtversicherung ihrer Eltern mitversichert. Das bedeutet im konkreten Fall, dass die Eltern den Schadensfall der Versicherung melden müssen und diese dann den entstandenen Schaden übernehmen wird. Wenn die Eltern keine Haftpflichtversicherung abgeschlossen haben, müssen sie den entstandenen Schaden aus eigener Tasche bezahlen.

Mit einer Versicherung kann man sich gegen die finanziellen Folgen von Lebensrisiken, wie Krankheit, Unfällen oder Berufsunfähigkeit, absichern.

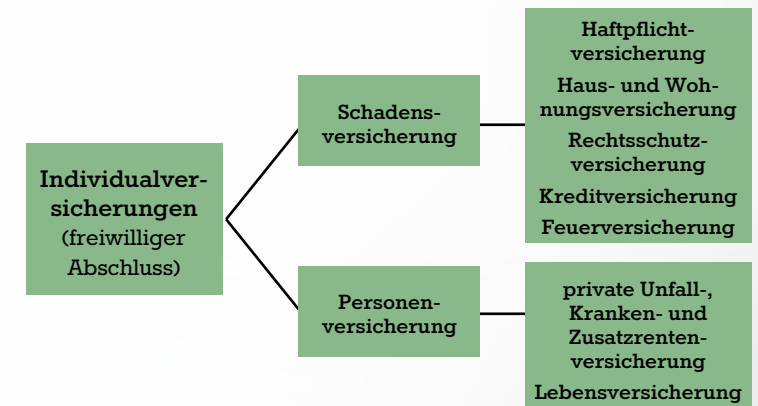
4.2 Welche Arten von Versicherungen gibt es?

Es gibt Versicherungen, die man abschließen muss, weil sie gesetzlich vorgeschrieben sind. Dazu zählen die **gesetzlichen Sozialversicherungen** und die **KFZ-Haftpflichtversicherung**. Ziel dieser Pflichtversicherungen ist es, die Bürger vor allgemeinen Risiken zu schützen und eine soziale Mindestabsicherung zu gewährleisten.



Von den gesetzlich vorgeschriebenen Versicherungen unterscheiden sich jene, die man auf eigene Initiative hin abschließen kann. Dabei gilt es sich genau zu überlegen, welche Versicherungen in der aktuellen Lebenssituation auch wirklich unbedingt notwendig

sind (= **Versicherungsbedarf**). Man unterscheidet hierbei Versicherungen, welche Risiken abdecken, die mit der eigenen Person zusammenhängen. Dazu zählen eine krankheits- oder unfallbedingte Invalidität, große medizinische Eingriffe oder vorzeitiges Ableben, falls Personen versorgt werden müssen, sowie die Absicherung des Lebensstandards im Alter. In diesen Fällen muss das fehlende Arbeitseinkommen ersetzt oder ergänzt werden. Bei Schadensversicherungen geht es um die Abdeckung von Schäden an anderen Personen (z.B. Schadensersatzzahlungen, weil man beim Skifahren eine andere Person verletzt hat) oder an Sachen (z.B. Zerstörung von Sachen durch einen Brand).



4.3 Wie ermittle ich meinen Versicherungsbedarf?

Bevor du einen Versicherungsvertrag unterschreibst, solltest du dir gut überlegen, welche Versicherungen für dich wirklich sinnvoll und auch notwendig sind. Du musst deinen **Versicherungsbedarf** ermitteln. Der Versicherungsbedarf hängt in erster Linie von den persönlichen Lebensumständen ab und er verändert sich auch mit den verschiedenen **Lebensphasen**. Ein junger Student wird sich zum Beispiel gegen andere Risiken absichern, als eine alleinerziehende, berufstätige Mutter. Die folgende Tabelle zeigt dir, welche wesentlichen Risiken mit jedem neuen Lebensabschnitt dazu kommen:

Lebensphase	Typische Risiken	Anmerkungen
Kindheit	Krankheit und Unfall	private Vorsorge durch Zusatzversicherungen, um die gewünschte Therapieform auswählen zu können.
Berufseinstieg	Vermögensschäden	Bei Berufseinstieg endet meist die Mitversicherung in der elterlichen Haftpflichtversicherung.
	Berufsunfähigkeit	Das Arbeitseinkommen kann dadurch gefährdet oder reduziert werden.
	Rentenvorsorge	Die alleinige Absicherung über die gesetzliche Rentenversicherung könnte im Alter nicht ausreichend sein, um den Lebensstandard zu halten.

Lebensphase	Typische Risiken	Anmerkungen
Haushaltsgründung	Vermögensrisiken und Sachschäden	Versicherung gegen Schäden an Sachen, wie dem Hausrat oder dem Wohngebäude
Familiengründung	Krankheit	Das Familieneinkommen könnte durch Krankheit reduziert werden. Auch an die Frage, wer die Kinderbetreuung im Krankheitsfall übernimmt, sollte gedacht werden.
	Hinterbliebenenschutz	Die Verantwortung und die Vorsorge für die eigene Familie rücken in den Vordergrund.
	Zusatzrente	Man sollte auch an die Absicherung für den Elternteil, der die Kinder betreut, denken.
	Kreditschutz	falls ein Darlehen für die Finanzierung für das Eigenheim aufgenommen wurde
Vermögensaufbau	Vermögensaufbau und Vermögenssicherung	Absicherung des bestehenden Vermögens wird immer wichtiger.
Ruhestand	Vermögenssicherung	Absicherung des Vermögens, um den Lebensabend ohne große finanzielle Belastungen genießen zu können

Im Normalfall kann und soll man sich auch nicht gegen alle bestehende Risiken absichern. Es gilt daher festzustellen, welche Risiken für das eigene Leben als existenzgefährdend einzustufen sind und ob die entsprechenden Versicherungskosten im Rahmen der eigenen finanziellen Möglichkeiten liegen.

Es ist in diesem Zusammenhang sehr hilfreich, wenn man sich mit den finanziellen Auswirkungen bestimmter Ereignisse, wie einem Todesfall, Invalidität oder einem Brand, beschäftigt. Dabei sind unter anderem folgende Fragestellungen zu berücksichtigen.

- Was passiert, wenn ich wegen einer Erkrankung oder eines Unfalls arbeitsunfähig würde? Die gesetzliche Rente kann mitunter sehr niedrig ausfallen. Habe ich überhaupt Anspruch auf eine gesetzliche Invalidenrente?
- Was passiert, wenn ich sterben würde? Wie sind meine Hinterbliebenen abgesichert?
- Was passiert, wenn ich einen großen Schaden verursachen würde, z.B. durch fahrlässiges Handeln? Wenn man nicht entsprechend versichert ist, haftet man für selbstverschuldete Schäden in unbegrenzter Höhe.

Es kristallisiert sich dann eher deutlich heraus, welche Versicherungen man wirklich braucht.

Jeder sollte sich gegen existenzbedrohende Risiken absichern und seinen entsprechenden Versicherungsbedarf ermitteln. Der Versicherungsbedarf hängt von den jeweiligen Lebensumständen ab.

4.4 Was sollte ich über den Versicherungsvertrag wissen?

Lena ist noch etwas ratlos. Sie holt sich verschiedene Angebote für eine Kfz-Haftpflichtversicherung von den einzelnen Versicherungsgesellschaften ein. Doch wie kann sie das für sie günstigste Angebot erkennen und auswählen? Was würdest du ihr raten?

Die Vertragspartner bei einem **Versicherungsvertrag** sind die Versicherungsgesellschaft und der Versicherungsnehmer. Die Versicherungsgesellschaft verspricht, die versicherte Leistung im Schadensfall zu erbringen, und der Versicherungsnehmer verpflichtet sich, den festgelegten Versicherungsbeitrag (= **Versicherungsprämie**) pünktlich zu bezahlen. Die Höhe der Versicherungsprämie hängt von der Art der Versicherungsvertrages, der Versicherungssumme und von verschiedenen Risikofaktoren wie Alter, Geschlecht, Beruf oder Gesundheitszustand ab. Bei Unterzeichnung des Vertrages muss dem Versicherungsnehmer eine schriftliche Urkunde, die sogenannte **Versicherungspolizze**, ausgehändigt werden.

Beim Versicherungsvertrag wird also keine Ware ausgetauscht, sondern ein Versprechen. Deswegen muss dieses Versprechen möglichst genau beschrieben werden.

Der Versicherte sollte genau darüber Bescheid wissen, gegen welche Schäden er überhaupt versichert ist und welche Schadensfälle durch die entsprechende Versicherung nicht abgedeckt werden. Auch die Höhe der Versicherungssumme (= **Deckungssumme**) ist

im Vertrag anzuführen. Darunter versteht man den Höchstbetrag der Leistung, die der Versicherer im Versicherungsfall zu erbringen hat.

Manchmal ist auch ein sogenannter **Selbstbehalt** in der Versicherungspolize vorgesehen. Das bedeutet, dass dieser Betrag vom Versicherungsnehmer selbst finanziert werden muss. Ein Selbstbehalt vermindert in der Regel die Höhe der Prämie.

Auch auf die **Kündigungsfrist** sollte man achten. Das sind die Bedingungen, unter denen man den Vertrag kündigen kann. Empfehlenswert sind Verträge mit jährlicher Laufzeit, so ist ein Ausstieg aus dem Vertrag leichter möglich, wenn ein vorteilhafteres Angebot vorliegt oder die Versicherung nicht mehr benötigt wird. Versicherungsverträge sind **Formularverträge**. Das bedeutet, dass die Versicherungsgesellschaft einen vorgefertigten und nur mehr zu ergänzenden Vordruck verwendet, der die wichtigsten Klauseln des Versicherungsvertrages und meist auch einen Fragenkatalog an den Versicherungsnehmer enthält. Dieser dient als Risikobeschreibung und muss vom Kunden wahrheitsgetreu ausgefüllt werden.

Besondere Aufmerksamkeit sollte man den **allgemeinen Versicherungsbedingungen** widmen.

Der Versicherungsnehmer hat auf alle Fälle das Recht, die Vertragsbedingungen vor dem Abschluss des Versicherungsvertrages zu erhalten und diese genau durchzulesen. Im Zweifelsfalle empfiehlt es sich, das Beratungsangebot der Verbraucherzentrale in Anspruch zu nehmen. Sie ist eine neutrale Einrichtung und hat im Gegensatz zur Versicherungsgesellschaft kein Interesse daran,

etwas zu verkaufen, sondern will die Verbraucher bestmöglich und objektiv informieren.

Der Versicherungsvertrag beschreibt die Versicherungsbedingungen. Darin wird unter anderem festgelegt, bei welchen Ereignissen das Versicherungsversprechen eingelöst werden muss und wie hoch die Deckungssumme sowie die Versicherungsprämie sind.

4.5 Welche Versicherungsverträge sind besonders wichtig?

Wenn man seinen persönlichen Versicherungsbedarf ermittelt, wird man sich wahrscheinlich mit einigen der hier angeführten Arten von Versicherungsverträgen beschäftigen müssen. In diesem Rahmen werden nur die wesentlichen und allgemeinen Merkmale einzelner Verträge beschrieben.

a) Die private Haftpflichtversicherung

Wer anderen Personen einen unrechtmäßigen Schaden zufügt, muss diesen Schaden wiedergutmachen. So steht es im Zivilgesetzbuch. Egal ob Leichtsinns- oder Unvorsichtigkeit die Ursache für den Schadensfall ist, wer Schuld an dem Ereignis trägt, haftet für die finanziellen Folgen mit seinem gesamten derzeitigen und zukünftigen Vermögen. Mit einer privaten Haftpflichtversicherung kann man sich vor solchen unangenehmen und finanziell belastenden Ereignissen schützen. Die Versicherungssumme sollte mindestens

1 Million Euro betragen. Versichert sind gesetzliche, nicht aber vertragliche Haftpflichtansprüche. Schäden, die man selbst erleidet oder die man vorsätzlich verursacht hat, sind ebenfalls nicht versichert.

Die private Haftpflichtversicherung deckt bis zur Versicherungssumme jene ersatzpflichtigen Schäden, die der Versicherungsnehmer oder seine Haushaltsmitglieder anderen Personen zufügen.

b) Die Kfz-Haftpflichtversicherung

Jeder Fahrzeugeigentümer ist gesetzlich verpflichtet, diese Versicherung für sein Fahrzeug abzuschließen. Sie deckt bis zum versicherten Höchstvertrag die Personen- und Sachschäden, die Dritten unabsichtlich durch einen Autounfall zugefügt wurden. Wer ohne diese Versicherung mit einem Fahrzeug unterwegs ist, riskiert hohe Geldstrafen und muss für verursachte Schäden selbst aufkommen. Spezielle Garantieleistungen, wie Schutz vor Diebstahl oder Glasbruch, können freiwillig versichert werden.

Die Kfz-Haftpflichtversicherung deckt bis zur Versicherungssumme jene ersatzpflichtigen Personen- und Sachschäden an Dritten, die durch Verkehrsunfälle verursacht werden.

c) Die private Unfallversicherung

Für Berufsunfälle ist eine gesetzliche Unfallversicherung vorgesehen. Diese sieht allerdings nur eine Grundversorgung mit minimaler Absicherung vor. Die private Unfallversicherung schützt den Versicherungsnehmer vor den finanziellen Folgekosten, die durch

Unfälle entstehen können. Grundsätzlich sollte man sich gegen die wirtschaftlichen Folgen von zeitweiliger oder dauerhafter Invalidität absichern. Vor allem für junge Arbeitnehmer empfiehlt sich eine Unfallversicherung gegen Invalidität, kombiniert mit einer privaten Krankenversicherung.

Mit einer privaten Unfallversicherung kann man sich vor den mit einem Unfall verbundenen finanziellen Risiken schützen.

d) Die private Krankenversicherung

Die gesetzliche Krankenversicherung bietet eine Grundversorgung, wenn man erkrankt. Diese Grundversorgung kann man mit einer privaten Krankenversicherung ergänzen, um sich gegen die finanziellen Risiken einer Erkrankung abzusichern. Dazu zählen die Kosten für Krankenhausaufenthalte oder hohe Arzt- und Behandlungskosten. Besonders empfehlenswert ist eine Versicherung gegen das Risiko einer dauerhaften oder vorübergehenden Invalidität durch Krankheit. Die vorübergehende oder dauerhafte Unfähigkeit, seinen Beruf auszuüben (= Invalidität), wirkt sich in den meisten Fällen negativ auf die finanzielle Situation eines Haushaltes aus. Vor allem jüngere Menschen und Personen, die für eine Familie sorgen müssen, sollten sich mit einer privaten Kranken- und Unfallversicherung vor den finanziellen Belastungen einer solchen Situation vorbeugend schützen.

Mit einer privaten Krankenversicherung kann man sich gegen die mit einer Krankheit verbundenen finanziellen Risiken schützen.

e) Die Haus- und Wohnungsversicherung

Feuer, Einbruch oder ein Rohrbruch können in den eigenen vier Wänden unvorhergesehene Schäden und Kosten verursachen. Wohnungseigentümer und Mieter können sich mit einer Haus- und Wohnungsversicherung vor solchen Risiken schützen. Versichert werden in der Regel das Gebäude, die Möbel und der Hausrat. Der Versicherungsschutz ist üblicherweise sehr weitreichend und umfasst die Gefahren durch Feuer, Leitungswasser, Sturm, Hagel und Einbruch. Die genaue Erfassung und die Definitionen der versicherten Risiken sind im Vertrag enthalten. Deshalb sollte man sich vor Vertragsunterzeichnung genau darüber informieren.

Besonderes Augenmerk gilt es auf die Festlegung der Versicherungssumme zu legen. Denn sie sollte so hoch sein, dass die entstandenen Schäden ausgeglichen und die Renovierung bzw. der Wiederaufbau der Immobilie finanziert werden können.

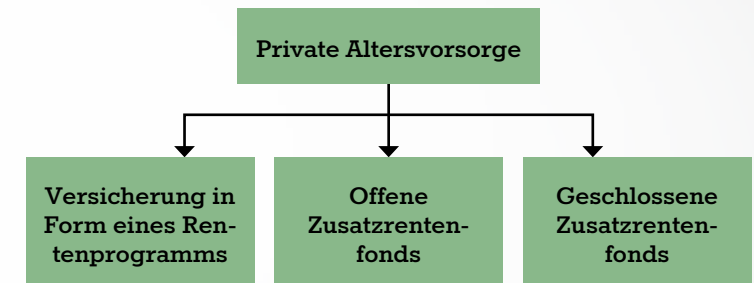
Mit einer Haus- und Wohnungsversicherung kann man seine Wohnung, die Einrichtung und den Hausrat gegen die unvorhergesehenen Folgen von Feuer, Rohrbruch und anderen vertraglich genannten Gefahren schützen.

f) Die private Rentenzusatzversicherung

Die private Rentenversicherung ist eine Ergänzung zur gesetzlichen Versicherung. Da der Staat schon seit einiger Zeit erhebliche Probleme mit der Finanzierung des Rentensystems hat, werden in regelmäßigen Abständen Kürzungen der Rentenhöhe mit gleichzeitiger Anhebung des Renteneintrittsalters beschlossen. Diese Umstände könnten deshalb zu einer Vorsorgelücke führen.

Darunter versteht man die Differenz zwischen dem Betrag des letzten Gehalts vor dem Rentenantritt und dem effektiven Betrag der ausgezahlten Pension.

Mit privater Vorsorge versucht man diese Lücke so gut wie möglich zu schließen, indem man Geld spart. Dieses gesparte Geld soll dann im Alter in Form einer Rente ausgezahlt werden. Um dieses Vorhaben umzusetzen, gibt es mehrere Möglichkeiten.



Ein **Rentenprogramm** wird zumeist von Versicherungen angeboten. Der Kunde verpflichtet sich, regelmäßige Beiträge einzuzahlen, um dieses investierte Kapital bei Erreichen des Rentenalters in Form einer Rente ausbezahlt zu bekommen. Ob und in welchem Ausmaß das Ziel erreicht wird, hängt davon ab, wie ertrag- bzw. erfolgreich die Gelder von der Versicherung angelegt wurden.

Offene Zusatzrentenfonds sind Fonds, die von Banken und Versicherungen angeboten werden. Jeder kann einem solchen Fond beitreten. Man kann Geldbeträge einzahlen, die der Fond verwaltet und anlegt. Das angelegte Geld soll dann in Form einer Zusatzrente bei Erreichen des Rentenalters ausgezahlt werden. Auch in diesem Fall ist die Höhe der Rente vom Erfolg der Fondverwaltung abhängig.

Geschlossene Zusatzrentenfonds sind Fonds, die auf einem Abkommen zwischen **Gewerkschaften und Arbeitgeberverbänden** beruhen. Sie richten sich an Personen, die einer bestimmten Kategorie, einem bestimmten Betrieb oder einem bestimmten Territorium (z.B. Autonome Region oder Provinz) angehören. Nur ihre Mitglieder können den geschlossenen Rentenfonds beitreten. Sie zahlen regelmäßig einen Beitrag ein. Der Beitrag setzt sich aus dem Anteil des Arbeitgebers, dem Anteil des Arbeitnehmers und dem Beitrag zur Abfertigung zusammen. Der Fond sammelt auf diese Weise ein hohes Kapital ein und legt es auf dem Finanzmarkt an. Das angelegte Geld des Mitglieds wird dann bei Erreichen des Rentenalters samt Rendite als Zusatzrente oder zum Teil in Form von Kapital ausbezahlt.

Grundsätzlich ist eher der Beitritt zu einem geschlossenen Rentenfond zu empfehlen, da neben steuerlichen Vorteilen meist noch Garantieleistungen der öffentlichen Hand dazukommen.

Die private Zusatzrentenversicherung dient der Altersvorsorge. Ziel ist es, eine zusätzliche Rente zur staatlichen Rente zu erhalten und einen gewissen Lebensstandard im Alter zu sichern.



Der Umgang mit Krediten



5. Der Umgang mit Krediten

Lena freut sich sehr über ihr erstes eigenes Auto. Doch die Finanzierung dieses Wunsches hatte ihr viel Kopfzerbrechen bereitet. Auch wenn sie sich für einen gebrauchten, relativ günstigen Wagen entschieden hat, muss sie für die Kaufsumme und die gesamten Nebenkosten (Versicherung, Umschreibung usw.) doch mindestens 8.000 € aufbringen. Lena hatte Glück, ihre Großeltern haben ihr das Auto bezahlt. Andernfalls hätte sie sich entscheiden müssen, ob sie auf die Erfüllung ihres Wunsches verzichtet oder aber einen Kredit aufnimmt. Im letzteren Fall hätte sich Lena verschulden müssen und das wollte sie nicht. Jedenfalls nicht für einen Wunsch, der nicht unbedingt sofort erfüllt werden musste.

Was hättest du an ihrer Stelle gemacht? Hätte Lena überhaupt einen Kredit bekommen? Was meinst du?

5.1 Was versteht man unter Schulden?

Für viele Menschen ist es heutzutage schwierig, bestimmte Anschaffungen mit eigenen Geldmitteln zu finanzieren. Sie verschulden sich, indem sie sich Geld bei einer Bank leihen. Dieses Geld muss dann samt Zinsen zurückgezahlt werden. Schulden zu haben, bedeutet, dass der Schuldner eine bestimmte, in Geld messbare Leistung zu einem bestimmten Zeitpunkt an seinen Gläubiger bezahlen muss. Schuldner nennt man die Person, die zu dieser bestimmten Leistung verpflichtet ist, und Gläubiger jene Person, die die Leistung verlangen darf. Die meisten Menschen denken beim

Begriff „Schulden“ vorwiegend an Bankschulden. Es gibt aber viele verschiedene Formen von Schulden. Dazu zählen zum Beispiel die Kontoüberziehung, das Hypothekendarlehen, der Mietrückstand, der Ratenkauf, der Unterhaltsrückstand oder Schulden, die auf nicht bezahlte, fällige Rechnungen zurückgehen.

„Schulden zu haben“ bedeutet, eine finanzielle Verpflichtung gegenüber einem Gläubiger zu haben. Wenn man dieser Verpflichtung nicht ordnungsgemäß nachkommt, kann der Gläubiger seine Forderungen notfalls mit staatlicher Gewalt - also mit gerichtlicher Klage, Gerichtsvollzieher oder Lohnpfändung - durchsetzen. Um solche unangenehme und auch kostspieligen Folgen von Schulden zu vermeiden, gilt es, sich vorher gut zu überlegen, ob man sich wirklich verschulden muss, welche Art von Schulden man eingehen will und wie man die Schuldenrückzahlung bewerkstelligen kann.

Manche Menschen verschulden sich freiwillig, manche müssen sich aufgrund unvorhergesehener und ungeplanter Ereignisse verschulden. Folgende Faktoren können die Ursache für eine Verschuldung sein:

- Finanzierung von kostspieligen Gütern (Wohnung, Auto, Einrichtung),
- unvorhergesehene Kosten (Zahnarztspesen, Reparaturarbeiten),
- Änderung der Lebensumstände (Scheidung, Arbeitslosigkeit, Bürgschaften),
- Suchtverhalten (Kaufsucht, Spielsucht, Alkoholsucht),
- mangelnde Finanzkompetenz (schlechte Budgetplanung, sorgloser Umgang mit der Kreditkarte, Kontoüberziehung).

In den nächsten Abschnitten lernst du die wichtigsten Kreditarten kennen, worauf man beim Umgang mit Krediten achten sollte und wie man im Falle einer Überschuldung vorgehen kann.

Wer Schulden macht, muss diese samt Zinsen zurückzahlen.
Wenn man Schulden nicht zurückzahlt, kann sie der Gläubiger
notfalls mit staatlicher Gewalt einfordern.

5.2 Was muss ich über Kredite wissen?

Wenn man die Tageszeitung durchschaut oder im Internet surft, finden sich häufig Kreditangebote, die auf den ersten Blick recht verlockend klingen. Versprochen wird meist ein unkomplizierter Vertragsabschluss mit günstigen Zinsen. Oder Händler werben mit der Möglichkeit, heute etwas zu kaufen und erst viel später den Kaufpreis dafür zu bezahlen. Dass solche Angebote mit Vorsicht zu genießen sind, liegt auf der Hand.

Ein Kredit kann aber auch durchaus sinnvoll sein, wenn ein sehr kostenintensives Vorhaben, wie zum Beispiel der Kauf einer Wohnung, finanziert werden soll.

Unabhängig von den Gründen, die zu einer Kreditaufnahme führen, sollte die Finanzierbarkeit der Rückzahlung das wichtigste Kriterium beim Vertragsabschluss sein. Es gilt genau zu überlegen und durchzurechnen, wie hoch die gesamten Kosten für den Kredit sind und ob man sich diese wirklich leisten kann.

Wer einen Kredit aufnimmt, leiht sich vom Kreditgeber (Bank, Finanzierungsgesellschaft) Geld. Der Kreditnehmer muss für das ge-

liehene Geld **Zinsen** zahlen. Die Höhe der Zinsen hängt vom Zinssatz ab. Der **Zinssatz** ist der in Prozenten ausgedrückte Preis für das Verleihen von Geld. Er hängt von der Art und der Laufzeit des Kredits, der Zinsentwicklung auf dem Markt und dem Verhandlungsgeschick der Vertragspartner ab.

In der Regel wird er als Jahreszinssatz angegeben. Wichtig ist die Unterscheidung zwischen dem Nominal- und dem Effektivzins.

Der nominale Jahreszinssatz (**TAN – tasso annuo nominale**) bezieht sich ausschließlich auf die Zinsen, die für das geliehene Geld zu bezahlen sind. Der **effektive Jahreszinssatz (TAEG – tasso annuo effettivo globale)** bezieht sich hingegen auf alle für die Finanzierung anfallenden Kosten für den Kredit. Er berücksichtigt neben den jährlichen Zinsen auch alle anderen Kosten (Bearbeitungsgebühr, Provisionen) die mit dem Kreditvertrag verbunden sind. Wer verschiedene Kreditangebote vergleichen will, muss sich am TAEG orientieren.

Wenn eine Bank Geld verleiht, möchte sie sichergehen, dass der Kreditnehmer das geliehene Kapital samt Zinsen ratenweise zurückzahlen kann. Deshalb überprüft sie seine **Kreditwürdigkeit**. Sie begutachtet seine finanzielle Situation und verlangt in der Regel Sicherheiten (Bürgschaft, Hypothek) für die Bereitstellung des Kredits.

Grundsätzlich sollte man von verschiedenen Banken unverbindliche Kreditangebote einholen und diese vergleichen. Es empfiehlt sich, vorher genau zu überlegen, ob man in der Lage sein wird, die Kreditraten pünktlich zurückzuzahlen und trotzdem mit seinem Einkommen auszukommen. Denn auch wenn ungeplante Ereignis-

se wie Arbeitslosigkeit oder Krankheit eintreten, müssen die Raten zurückgezahlt werden. Deshalb wird vor allem bei mittel- bis langfristigen Krediten eine sogenannte **Restschuldersicherung** abgeschlossen. Es handelt sich um einen Versicherungsvertrag, in dem die Versicherung die Rückzahlung des Kreditrestbetrages übernimmt, falls der Kreditnehmer verstirbt oder arbeitsunfähig wird. Die Kosten für die Restschuldersicherung müssen bei den Kreditkosten mit eingerechnet werden. Den Versicherungsvertrag sollte man sich vor der Unterschrift genau durchlesen, um zu überprüfen, in welchen Fällen und unter welchen Bedingungen die Versicherung effektiv zahlen würde.

Die Vertragspartner des Kreditvertrages sind der Kreditgeber (z.B. Bank) und der Kreditnehmer (Schuldner). Im schriftlichen Vertrag werden die Kredithöhe, der Zinssatz, die Laufzeit, die Rückzahlungsmodalitäten, die Kosten und die Sicherheiten für den Kredit geregelt.

5.3 Welche Fachbegriffe kommen beim Thema „Kredit“ häufig vor?

In den Texten zum Thema Kredit findest du immer wieder bestimmte Fachbegriffe. Wenn du die Bedeutung dieser Fachbegriffe kennst, kannst du die Erklärungen leichter verstehen.

Kredit: Ein Kreditnehmer (= Schuldner) leiht sich vom Kreditgeber (= Gläubiger) für einen bestimmten Zeitraum Geld. Der Kreditnehmer muss das geliehene Geld samt Zinsen an den Kreditgeber zurückzahlen.

Schuldner: Jene Person, die dem Gläubiger aufgrund eines Vertrages oder eines anderen Schuldverhältnisses eine Leistung (meistens Geld) schuldet.

Gläubiger: Jene Person, die vom Schuldner aufgrund eines Vertrages oder eines anderen Schuldverhältnisses eine Leistung (meistens Geld) verlangen kann.

Kreditvertrag: Das ist ein schriftlicher Vertrag zwischen Kreditnehmer und Kreditgeber, in dem alle Bedingungen für die Gewährung eines Kredites enthalten sind.

Kreditrate: Das ist der Teilbetrag, der regelmäßig an den Kreditgeber zurückgezahlt werden muss, um einen Kredit zu tilgen. Die Kreditrate umfasst die Zinsen und einen Teil des geliehenen Kapitals.

Laufzeit eines Kredits: Das ist die Zeitspanne, in der man den Kredit samt Zinsen zurückzahlen muss. Sie kann kurz-, mittel- oder langfristig sein.

Kredittilgung: Zurückzahlung des Kredits ohne Zinsen

Sicherung eines Kredits: Der Kreditgeber möchte sicherstellen, dass er das verliehene Geld wieder bekommt, und verlangt dafür eine Sicherheitsleistung vom Kreditnehmer, wie z.B. eine Hypothek, eine Bürgschaft oder ein Pfand.

Zinsen: Zinsen sind der Preis, den man für das geliehene Geld bezahlt. Die Zinsen sind die größten Kosten, die bei einem Kredit anfallen.

Zinssatz: Er wird in Prozenten des Kapitals ausgedrückt. Die Höhe des Zinssatzes richtet sich nach Kreditangebot und Kreditnachfrage auf dem Kreditmarkt.

Habenzinsen: Das sind die Zinsen, die man erhält.

Sollzinsen: Sollzinsen sind Zinsen, die man bezahlen muss.

TAEG (tasso annuo effettivo globale): Darunter versteht man den effektiven Zinssatz, den man in einem Jahr bezahlt. Er enthält auch alle Zusatzspesen (Bearbeitungsgebühren, Inkassogebühren, Versicherungskosten, Vermittlungsprovisionen), die für den Kreditvertrag anfallen können. Er eignet sich am besten, um Kreditangebote zu vergleichen.

TAN (tasso annuo nominale): Darunter versteht man den nominalen Zinssatz. Er drückt nur die Höhe der jährlichen Zinsen aus, andere Kreditkosten werden nicht berücksichtigt.

Fixer Zinssatz: Die Höhe des Zinssatzes bleibt für die gesamte Laufzeit des Kredites gleich.

Variabler Zinssatz: Die Höhe des Zinssatzes kann sich während der Laufzeit des Kredites verändern. Meist ist die Entwicklung des Zinssatzes an einen anderen, den sogenannten Referenzzinssatz (z.B. Euribor), gebunden.

Verzugszinsen: Zinsen, die man für eine verspätete Zahlung eines geschuldeten Betrages bezahlen muss.

Wucherschwelle: Das Ministerium für Wirtschaft und Finanzen veröffentlicht alle drei Monate die Höchstgrenze für die Zinssätze von elf verschiedenen Kreditarten. Wenn diese Grenze überschritten wird, spricht man von einem Wucherzinssatz. Wucherzinsen sind in Italien verboten. Der Wucherzinssatz für Darlehen mit variablem Zinssatz beträgt momentan 8,7625 %, für einen Kontokorrentkredit über 5.000 € 16,575 % (Stand März 2014).

Kommissionen: Bankspesen

Kreditvermittler: Dabei handelt es sich um Finanzierungsgesellschaften, die zwischen dem Kreditnehmer und den Banken einen Kredit vermitteln. Dafür verlangen sie Gebühren, die dem Kreditnehmer verrechnet werden.

Restschuldversicherung: Versicherungsvertrag, mit dem man sich gegen das Risiko des Ausfalls der Rückzahlungsfähigkeit des Kreditnehmers (Tod, Erwerbsunfähigkeit) absichert. Sie ist bei den Kosten des Kredits auch mit einzuberechnen.

5.4 Die wichtigsten Kreditarten

Marco hat lange gespart, um sich einen lang gehegten Traum zu erfüllen. Er möchte endlich in seine eigenen vier Wände einziehen. Ein passendes Objekt hat er bereits gefunden. Die Wohnung kostet samt Nebenspesen (Steuern, Maklergebühren usw.) insgesamt 250.000 €. Ein stolzer Preis, den er leider nicht ausschließlich mit seinen eigenen Geldmitteln finanzieren kann. Er braucht einen Kredit. Er hat bereits einen Termin für ein Beratungsgespräch bei einer Bank. Nun will er sich auf dieses Gespräch vorbereiten. Welche Punkte muss er berücksichtigen? Was würdest du ihm raten? Was tun, wenn man ein Gut kaufen möchte und die nötigen Mittel dazu fehlen? Es gibt eine ganze Reihe von verschiedenen Möglichkeiten, sich Geld zu leihen. Doch das Leihen von Geld kostet wiederum Geld. Deshalb ist es ratsam, sich bereits vor der Unterzeichnung eines Kreditvertrages genauestens über alle anfallenden Kosten und Rechtsfolgen der Kreditaufnahme zu informieren. Im nächsten Abschnitt findest du die wichtigsten Merkmale einzelner, in der Praxis häufig verwendeter Kreditformen.

a) Der Konsumkredit

Beispiel: Der 18-jährige Alex ist Lehrling in einer Tischlerei. Er möchte sich einen neuen Laptop kaufen. Da er die notwendige Kaufsumme von 1.500 € nicht mit eigenen Mitteln finanzieren kann, bietet ihm der Händler einen Ratenkauf an. Das Angebot klingt verlockend: Er müsste nur eine relativ niedrige, monatliche Rate zu einem günstigen Zinssatz bezahlen. Wenn Alex zustimmt, schließt er zwei Verträge ab: einmal den Kaufvertrag mit dem Händler und zusätzlich einen Kreditvertrag mit einer Finanzierungsgesellschaft (= Konsumkredit). Er ist aber noch unschlüssig, weil er gehört hat, dass man bei Konsumkrediten sehr aufpassen muss und so ein Kredit das gewünschte Produkt ziemlich verteuert. Neben den Zinsen kommen oft noch weitere Spesen dazu, wie Bearbeitungsgebühren, Vermittlungsprovisionen oder Versicherungskosten. Was würdest du an seiner Stelle tun?

Bei allen Formen des Konsumkredits nimmt ein Verbraucher einen Kredit auf, um ein Produkt oder eine Dienstleistung zu erwerben. Vergeben wird der Kredit von einer Bank, einer Finanzierungsgesellschaft oder direkt vom Handelsbetrieb. Weil in der Praxis der Konsumkredit für einen Ratenkauf am häufigsten vorkommt, beziehen sich die folgenden Informationen auf diese Kreditform.

Der Verbraucher (Konsument) schließt einen schriftlichen Kreditvertrag mit einer Bank oder einer Finanzierungsgesellschaft ab. Er leiht sich Geld, um den Kauf von Waren oder Dienstleistungen zu finanzieren. Er muss den geliehenen Betrag samt Zinsen in Raten zurückzahlen. Bei einem relativ hohen Kaufpreis für ein Produkt kann der Gesamtbetrag in viele kleine Raten aufgeteilt und so über einen

längeren Zeitraum zurückgezahlt werden. Vor allem beim Kauf von Autos, Möbeln oder Elektrogeräten greifen viele Konsumenten auf diese Kreditform zurück.

Auf jeden Fall sind vor dem Abschluss eines Konsumkreditvertrages folgende Punkte zu beachten:

- Es ist empfehlenswert, den effektiven Kaufpreis des Gutes zu berechnen, indem alle Raten samt Zinsen und etwaigen Gebühren addiert werden. In der Folge ergibt sich häufig ein relativ hoher Preis für das gewünschte Produkt.
- Die Höhe des Kreditbetrages kann 200 Euro bis maximal 75.000 Euro ausmachen und die Laufzeiten betragen in der Regel 6 Monate bis maximal 5 Jahre.
- Der Vertrag muss schriftlich abgeschlossen werden. Ansonsten ist er ungültig.
- Ein genaues Durchlesen des Vertrages ist ratsam, um sich über die effektive Höhe und die Anzahl der Raten, den effektiven Zinssatz (TAEG) und alle anderen Zusatzkosten zu informieren.
- Die Banken oder Finanzierungsgesellschaften erinnern den Schuldner in der Regel nicht an die Fälligkeitstermine der Raten. Wenn Raten nicht oder zu spät gezahlt werden, fallen meist hohe Verzugszinsen an oder der Vertrag kann vom Gläubiger gekündigt werden. Zudem erfolgt noch die Eintragung in die **Datenbank der säumigen Schuldner/innen**. Diese Eintragung ist für den Betroffenen von Nachteil, vor allem dann, wenn er nochmals einen Kredit benötigen sollte.

- Es gibt einige unseriöse Finanzierungsgesellschaften auf dem Markt, die „schnelles“ Geld zu überhöhten Zinssätzen anbieten. Aus diesem Grund ist es ratsam, Konsumkredite mit Banken abzuschließen.
- Das Einholen und Vergleichen verschiedener Angebote erleichtert eine realistische Einschätzung des Preis-Leistungs-Verhältnisses der einzelnen Konsumkredite. Ein wichtiges Kriterium ist die Höhe des TAEG. Man sollte auch überprüfen, ob der TAEG nicht die Wucherschwelle überschreitet.
- Im Zweifelsfall können vor der Vertragsunterzeichnung Informationen bei einer Beratungsstelle für Finanzdienstleistungen (z.B. Verbraucherzentrale, Schuldnerberatung) eingeholt werden.
- Man sollte nicht zu viele Güter auf Raten kaufen, da ansonsten leicht der Überblick über die eingegangenen Verpflichtungen verloren gehen kann.

b) Die Beleihung der Entlohnung

Diese Kreditform steht nur Rentnern und Arbeitnehmern mit unbefristetem Arbeitsvertrag zu. Der Kreditnehmer schließt einen Kreditvertrag mit einer Bank oder einer Finanzierungsgesellschaft ab. Für die Rückzahlung der Kreditraten wird ihm dann monatlich ein gewisser Prozentsatz (maximal 20 %) von seinem Gehalt oder der Pension abgezogen. Diese Kreditart ist aber oft mit hohen Spesen, ungünstigen Klauseln und relativ hohen Zinsen verbunden.

c) Die Kreditkarte

Wer über ein Kontokorrent bei einer Bank verfügt, kann eine Kreditkarte beantragen. Mit der Kreditkarte kann man Zahlungen und Bargeldabhebungen vornehmen. Wenn ich mit der Kreditkarte bezahle, wird der entsprechende Betrag erst zu einem späteren Zeitpunkt von meinem Konto abgebucht. Den Kredit gewährt mir nicht meine Bank, sondern die Kreditkartengesellschaft, welche die Karte herausgegeben hat (z.B. Visa). Mit dieser Gesellschaft schließe ich auch den Kreditkartenvertrag ab. In diesem Vertrag müssen das Kreditlimit, alle anfallenden Gebühren (z. B. Jahresgebühr, Kommissionen) und die Höhe der Passivzinsen angegeben sein. Es lohnt sich, die Angebote verschiedener Kreditkartengesellschaften zu vergleichen.

Kreditkarten sind praktisch, aber auch mit Vorsicht zu gebrauchen. Wichtig ist es, immer den effektiven Kontostand im Auge zu behalten und die späteren Abbuchungen für bereits getätigte Einkäufe zu berücksichtigen. Zudem sollte man auch besonders umsichtig beim Gebrauch der Kreditkarte sein und folgende Punkte beachten:

- Die Pin-Geheimzahl sollte nie zusammen mit der Karte aufbewahrt werden.
- Abbuchungen sollen stets mit dem Rechnungsbelegen verglichen werden.
- Es gibt sehr professionelle Betrüger in diesem Sektor, die unter anderem Kreditkarten klonen. Deshalb ist es ratsam, die Karte bei der Bezahlung nie aus den Augen zu lassen.
- Bei Einkäufen im Internet sollten nur sichere Seiten ausgewählt werden.

- Informationen über die Karte sind niemals via E-Mail mitzuteilen. Bei solchen Anfragen handelt es sich um Betrüger, denn die Kreditkartengesellschaften verschicken keine Datenanfragen über E-Mail.
- Karte möglichst diebstahlsicher aufbewahren
- bei Verlust der Karte diese sofort sperren lassen

d) Die Kontoüberziehung

Wenn man mehr Geld ausgibt, als man auf dem Konto hat, überzieht man das Konto. Man geht also ins Minus. Dabei macht es einen Unterschied, ob bei Abschluss des Kontokorrentvertrages ein Kreditrahmen für solche Engpässe vereinbart wurde oder nicht. Wenn man sein Konto ohne Absprache mit der Bank überzieht, wird das sehr teuer. Aus diesem Grund ist diese Form der Kontoüberziehung ein sehr teurer Kredit, von dem in jeder Hinsicht abzuraten ist.

Deshalb empfiehlt es sich, bereits bei Abschluss des Kontokorrentvertrages einen Kreditrahmen und die entsprechenden Kreditkonditionen festzulegen. Dann weiß man schon von vornherein, welche Spesen (Überziehungszinsen und Kommission auf den Kreditrahmen) zu erwarten sind.

e) Das Immobiliendarlehen

Wer ein Eigenheim erwerben oder bauen möchte, muss in der Regel sehr viel Kapital aufbringen. Grundsätzlich sollte man mindestens ein Drittel der Anschaffungskosten mit eigenen Mitteln (Eigenkapital) finanzieren und nur für den Restbetrag ein Darle-

hen aufnehmen. Das Darlehen hat meist eine mittel- bis langfristige Laufzeit.

Wenn nicht anderweitige Sicherheiten für die Rückzahlung des Darlehens geboten werden können, wird die betreffende Immobilie mit einer Hypothek zugunsten der Bank belastet. Man spricht in diesem Fall von einem Hypothekendarlehen. Wenn die Darlehensraten nicht oder nicht pünktlich zurückgezahlt werden können, kann die Bank die Versteigerung der Immobilie beantragen. Mit dem Versteigerungserlös werden das Darlehen und alle angefallenen Spesen beglichen, ein eventuell übrig bleibender Restbetrag gehört dem Darlehensnehmer.

Bevor man sich für einen Immobilienkauf entscheidet, gilt es genau durchzurechnen, ob man die monatlichen Darlehensraten pünktlich aufbringen kann. Eine Darlehensrate sollte nie mehr als 30 % des Nettoeinkommens ausmachen. Zudem lohnt es sich, von mehreren Banken Darlehensangebote einzuholen und diese gründlich miteinander zu vergleichen. Am besten lässt man sich gleich mehrere Varianten mit verschiedenen Zinssätzen (fix, variabel, variabel mit Höchstgrenze) anbieten. Wichtige Anhaltspunkte zur Beurteilung eines Darlehensangebotes sind der TAEG, die Höhe der anfallenden Gebühren und Spesen, die Rechte und Pflichten des Darlehensnehmers, die Möglichkeiten zur vorzeitigen Tilgung und die Flexibilität bei der Änderung des Zinssatzes.

Zudem sollte man sich vorher informieren, ob man die rechtlichen Voraussetzungen für die Zuweisung einer Wohnbauförderung besitzt.

f) Die Bürgschaft

Wer eine Bürgschaft leistet, leiht sich nicht selbst Geld, sondern verbürgt sich für die Bezahlung der Schulden einer anderen Person (= Hauptschuldner). Wenn dann der Hauptschuldner seine Schulden nicht termingerecht zurückzahlt, wird der Bürge zur Begleichung der Schuld herangezogen. Der Bürge leistet „nur“ eine Unterschrift auf dem Kreditvertrag. Diese Unterschrift hat aber sehr weitreichende Folgen, denn sie bewirkt, dass der Bürge für alle Forderungen des Gläubigers mit seinem gegenwärtigen und zukünftigen Vermögen haften muss. Erst wenn die Schuld beglichen ist, erlischt die Bürgschaft. Der Bürge kann zwar auf den Hauptschuldner zurückgreifen und sein Geld zurückfordern, aber in den meisten Fällen ist dieser bereits selbst zahlungsunfähig. Deshalb gilt es, sich sehr genau zu überlegen, ob man für eine Bürgschaft zur Verfügung stehen will. Auf keinen Fall darf man sich emotional unter Druck setzen lassen und sich zu einer Unterschrift überreden lassen. Vielmehr sollte man sich den Kreditvertrag in Ruhe durchlesen und genau abwägen, ob man sich auf ein solches finanzielles Risiko einlassen will oder nicht.

Was versteht
man unter
Überschuldung?



6. Was versteht man unter Überschuldung?

Es macht einen großen Unterschied, ob man verschuldet oder schon bereits überschuldet ist. Wer verschuldet ist, muss seine Schulden termingerecht zurückzahlen. Wenn ein Schuldner über längere Zeit hin nicht mehr in der Lage ist, seinen laufenden Zahlungsverpflichtungen (Miete, Strom) pünktlich nachzukommen, handelt es sich um Überschuldung.

Der Übergang von der Verschuldung zur Überschuldung ist oft ein schleichender Prozess. Folgende Umstände könnten ein Hinweis für eine drohende Überschuldung sein:

- Laufende Kosten, wie die Miete oder Stromrechnungen, können nicht mehr pünktlich bezahlt werden,
- das Konto wird häufig überzogen,
- im Postkasten häufen sich die Mahnbriefe,
- Kreditanträge werden von den Banken abgelehnt,
- Einkäufe werden vielfach mit der Kreditkarte bezahlt, weil kein Bargeld mehr da ist,
- Gerichtsvollzieher oder Vertreter von Inkassobüros werden vorstellig,
- der Betroffene verdrängt die belastende Situation.

Es ist leicht nachvollziehbar, dass eine solche Situation für den Schuldner und seine Familie sehr belastend ist. Was man tun kann, um eine derartige finanzielle Schiefelage zu vermeiden oder sie wieder ins Lot zu bringen, erfährst du im nächsten Kapitel.

6.1 Wie kann ich mich vor Überschuldung schützen?

Wer sich verschuldet, muss nicht zwangsläufig in die Schuldenfalle tappen. Bei vielen Menschen führen auch nicht unbedingt ihr Konsumverhalten, sondern eher unvorhergesehene Ereignisse, wie Krankheit, Scheidung oder Arbeitslosigkeit, in eine finanzielle Notsituation.

Natürlich muss man sich immer bewusst sein, dass heute eingegangene Verbindlichkeiten in der Zukunft beglichen werden müssen. Deshalb ist es umso wichtiger, sich bereits im Vorfeld über alle wirtschaftlichen und rechtlichen Folgen einer Kreditaufnahme zu informieren.

Ganz wichtig ist es, seine monatlichen Einnahmen und Ausgaben immer im Blick zu haben und in einem **Haushaltsbuch** zu dokumentieren. Auf diese Weise lässt sich besser erkennen, in welchen Bereichen sich Konsumgewohnheiten ändern lassen und noch Geld eingespart werden könnte. Auch eine gut durchdachte Finanzplanung ist von Vorteil, um eine eiserne Reserve für Notfälle und unvorhergesehene Kosten anzulegen. Außerdem gibt es oft Möglichkeiten, sein Einkommen aufzubessern, indem man zum Beispiel nicht mehr benötigte Sachen auf dem Flohmarkt verkauft. Nur wer seine finanzielle Situation realistisch einschätzt, kann wissen, welche Einschränkungen durch die Rückzahlung der Schulden verkräftbar sind. Man kann auch bereits vor Vertragsabschluss den Betrag für die vorgesehene Rate jeden Monat beiseitelegen, um zu sehen, wie gut man mit der Situation zurechtkommen würde.

Wenn sich dann tatsächlich Schwierigkeiten mit der Bezahlung der Raten ergeben, sollte man auf jeden Fall frühzeitig Kontakt mit seiner Bank aufnehmen. Denn auch die Bank hat ein Interesse daran, dass der Kunde seinen Verpflichtungen nachkommen kann, und wird gegebenenfalls die Ratenhöhe und/oder die Laufzeit des Kredits verändern.

Eine wichtige Hilfestellung bietet die Schuldnerberatungsstelle, denn sie kann bereits vor der Verschuldung eine objektive Prüfung der Einkommens- und Vermögenssituation und der entsprechenden Rückzahlungsfähigkeit vornehmen.

6.2 Was kann man bei Überschuldung tun?

Schuldnerberatungsstellen beraten kostenlos alle Menschen, die mit ihren Schulden zu kämpfen haben. Ausgebildete Schuldnerberater analysieren als Erstes die finanzielle Lage des Betroffenen. Sie erfassen das gesamte Einkommen und Vermögen und erstellen eine Liste mit allen noch offenen Verbindlichkeiten. Danach suchen sie gemeinsam mit dem Schuldner nach realistischen Lösungswegen aus der oftmals erdrückend erscheinenden Situation. Dabei helfen in den meisten Fällen Haushaltspläne, Budgetanalysen und realisierbare Abzahlungspläne. Realisierbar heißt in diesem Zusammenhang, dass dem Schuldner genug Geld übrig bleibt, um seinen Lebensunterhalt zu bestreiten, und es nebenbei auch noch gelingt, Schulden abzubauen. Das Ziel der Beratung ist es, gemeinsam mit dem Betroffenen einen Weg aus der finanziellen Schieflage zu finden.

Wenn nötig, nehmen die Schuldnerberater auch Kontakt zu den Gläubigern auf, um mit ihnen über eine außergerichtliche Schuldenregulierung zu verhandeln.

Seit 2012 gibt es in Italien erstmals die Möglichkeit eines sogenannten „Privatkonkurses“. Die überschuldete Person kann bei Gericht einen Antrag auf Privatkonkurs stellen und muss dafür einen entsprechenden Rückzahlungsplan vorlegen. Wenn alle gesetzlich vorgesehenen Dokumente vorliegen, entscheidet das Gericht über die Annahme des Antrages. Wenn dann alle rechtlichen Vorgaben erfüllt und der Rückzahlungsplan konsequent eingehalten wird, kann die betroffene Person von einem Teil der Restschuld befreit werden.

Die Schuldnerberatung berät jeden Schuldner kostenlos. Sie hilft Abzahlungspläne aufzustellen, verhandelt mit den Gläubigern und sucht gemeinsam mit dem Betroffenen einen Weg, um wieder zu finanzieller und sozialer Stabilität zurückzufinden.

Autorenbeschreibung

Evi Frötscher, 1972 in Sterzing geboren, Studium der Rechtswissenschaften in Innsbruck, Referentin in der Erwachsenenbildung, Erwerb der Lehrbefähigung für die Fächer Recht und Wirtschaft, Mitarbeit am Schulbuch „Soziales Netz“, Verfasserin der Lehrhefte „Familien- und Erbrecht“ und „Grundlagen Wirtschaft“. Unterrichtstätigkeit an diversen Oberschulen, derzeit an der Fachoberschule für Wirtschaft und Verwaltung in Auer.

Quellenverzeichnis

Literatur:

- Schülerduden Wirtschaft, Dudenverlag, Mannheim, 2005
- Praxis Geld, Finanzielle Allgemeinbildung, Friebel S., Raker M.; Westermann, Braunschweig, 2011
- Wirtschaftslexikon: Daten, Fakten und Zusammenhänge, Mühlbradt F, Cornelsen, Berlin, 2004
- Handelsrecht. Eine Einführung, Brenner-Knoll A., Athesia Verlag, Bozen, 2005
- Turbokonsum ade – 5000 Euro im Jahr sparen, Andreaus Walther, edition mama, Bozen, 2013
- Verantwortlich anlegen, Ein Leitfaden für Verbraucher/innen, Verbraucherzentrale Südtirol, 2010

Zeitschriften und Broschüren:

- Das Geld und die bargeldlosen Zahlungsmittel, Oberschule, Banca d'Italia, Rom, September 2013
- Konsuma, das Konsumentenmagazin für Südtirol, Ratgeber Bankkonto & Kredit, Verbraucherzentrale Bozen, Dezember 2004
- Konsuma, das Konsumentenmagazin für Südtirol, Ratgeber Private Altersvorsorge, Verbraucherzentrale Bozen, August 2005
- Schulden – was tun? Reagieren statt resignieren, Caritas Diözese Bozen-Brixen, März 2013
- INFOPLUS, Über Geld spricht man nicht, Raiffeisenverband Südtirol, Mai 2007

- Bank The Future Plus, Vorsorgen und Absichern, Raiffeisenverband Südtirol, Juli 2012
- Bank The Future Plus, Rund ums Konto, Raiffeisenverband Südtirol, März 2013
- Bank The Future Plus, Sparen und Anlegen, Raiffeisenverband Südtirol, Februar 2013

Internet:

- <http://www.mlm.de/ giro/ hl63- was- ist- ein- girokonto. html>
- <http://www.pensplan.com/ media/ BrochurePensplan>
- <http://www.consumer.bz.it/>
- <http://www.caritas.bz.it/ de/ dienste/ dienste/ informationen- schuldnerberatung/ 10- 399. html>
- <http://www.bancaditalia.it>

Mit freundlicher Unterstützung:

